

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptollamts zu Bauhen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksteilen
Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage
Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 16. — Druck und Verlag von Friedrich May G. m. b. H. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Erstklassige: Jeden Werktag abends für den folgenden Tag.
Bezugspreis: für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbmöndlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pf., Einzelnummer 15 Pf. — Alle Postanstalten, sowie unsere Zeitungsverleger und die Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Postfach-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindefremdenverkehrsamt Bischofswerda Konto Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorforderung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Goldmark): Die 43 mm breite einseitige Grundzeile 25 Pf., 10 Zeilen 20 Pf., die 50 mm breite Reklamizeile (im Text) 70 Pf. Zahlung in Papiermark zum amtlichen Wechselkurs vom Zahlungstag, jedoch nicht niedriger als zum Kurs vom Tage der Abrechnung. — Abdruck nach Text. Für Sammelanzeigen tarifm. Ausschlag. — Druckort Bischofswerda.

Nr. 58

Mittwoch, den 10. März 1926.

81. Jahrgang

Tageschau.

* Der Völkerratsrat beschäftigte sich am Montag in einer streng geheimen Sitzung mit dem Verfahren, das bei der Aufnahme Deutschlands zu beachten sei.

* Die Vollversammlung des Völkerbundes wurde Montag nachmittag eröffnet. Der frühere portugiesische Ministerpräsident Alfonso de Costa wurde zum Vorsitzenden gewählt.

* Der Reichstag begann am Montag mit der Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums.

Die Kommunisten haben im Reichstage ein Mißtrauensvotum gegen den Reichsfinanzminister Dr. Reinhold eingebracht.

* Eine französische Patrouille in Indochina wurde bei der Grenzstreife von chinesischen Soldaten heftig beschossen. Der französische Gesandte in Peking ist wegen dieses Zwischenfalles vorzeitig geworden.

Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Völkerratskrise.

Das, was sich in Genf jetzt ereignet, ist keine Krise Deutschlands oder Frankreichs oder Polens, sondern im weitesten Sinne des Wortes eine Krise des Völkerbundes selbst. Sie liegt nicht begründet in Briands Rücktritt, in Chamberlains Haltung oder in der Gefahr, die von Mussolini droht, sondern in den Widersprüchen, die sich aus der völlig festgelegten Haltung einzelner Delegationen ergeben. Polen und Spanien fordern unbedingt ihren Ratsplatz schon für die Märztagung und mit derselben Unbedingtheit äußern Deutschland und Schweden sich im gegenseitigen Sinne. Das erste Kommunikationsbelegstück fast mit Ironie die Unlösbarkeit dieses Dilemmas, wenn es sagt daß es mühelos gelungen sei, die gegenseitigen Auffassungen darzustellen. Und die strengste Geheimhaltung der ersten vertraulichen Ratsbesprechungen beweist, wie sehr die jetzige Krise an das Fundament des Bundes rührt. Spanien droht mit dem Austritt, Schweden ebenso und Deutschland mit der Zurückziehung seines Aufnahmeforschusses. Nach menschlichem Ermessen gibt es hier überhaupt keinen Ausweg als den der Rückreise der deutschen Delegation. Kompromisse kann man häufig finden, aber doch stets nur da, wo die Unterordnung unter einen großen gemeinsamen Gedanken gesehen kann, niemals aber da, wo auch jede Spur eines gemeinsamen Strebens fehlt. Und das scheint hier der Fall zu sein, denn auch der völkerratsfreundliche Deutsche hat nachgerade eingesehen, daß es sich bei der Erweiterung des Rates um die Ungültigkeitserklärung des sogenannten Geistes von Locarno handelt.

Man mag aber auch daran glauben, daß die aufgelauchten Schwierigkeiten durch ein vorsichtiges Kompromiß zu lösen sind — woran wir, wie gesagt, nicht glauben — so bleibt immerhin als wohl unbestrittene Tatsache, daß ein solches Kompromiß erst nach Lösung der französischen Regierungsfrage gefunden werden kann. Diese französische Krise hat sich nunmehr doch als ernster herausgestellt, als man zuerst glaubte. Es besteht zwar kein Zweifel darüber, daß Briand als Mann des öffentlichen Vertrauens zunächst wiederum eine Kabinettsbildung versucht und daß er zum mindesten mit Sicherheit Außenminister bleiben wird, aber man weiß, daß Briand aus irgendwelchen Gründen die Ministerpräsidentenschaft nicht mehr übernehmen will. Ein neuer Mann aber, und als solcher kommt sowohl Coillaux, wie Herriot, wie auch Poincaré in Frage, würde dem neuen Außenminister, dem alten Briand einen neuen Stempel aufdrücken. Denn schließlich hat sich besonders in Frankreich die Außenpolitik in das Bild der Gesamtpolitik einzuordnen. Da diese Möglichkeit besteht, kann kein geschäftsführender französischer Minister weittragende Kompromisse in Genf eingehen. Er kann zum mindesten keine Zugeständnisse machen, er wäre nur in der Lage, deutsche Zugeständnisse entgegenzunehmen.

Und dies ist der Kern des Problems: ein Wort von Deutschland — und die ganze Völkerratskrise ist gelöst. Auch Schweden würde sich dann zufrieden geben. Deutschland aber kann und darf dies ein Wort nicht sprechen. Es wäre die letzte, aber auch die folgenschwerste Unterwerfung, die überhaupt denkbar ist. Das deutsche Zugeständnis müßte die Zukunft auf unabsehbare Zeit hinaus belassen. Den Völkerratsrat mit einem deutschen Opfer aus einer schier unüberbaren Krise zu retten aber haben wir nicht die geringste Veranlassung. Denn es handelt sich für uns nicht um den Eintritt oder Nicht-Eintritt, sondern um

die Frage: ist der Völkerratsrat bereit, ein in seiner tatsächlichen Machtstellung anerkanntes Deutschland als Mitglied aufzunehmen oder nicht?

Geheimfugung in Genf.

Genf, 8. März. (Wolff-Telegramm.)

Der Völkerratsrat hielt heute vormittag eine Geheimsitzung ab, über die keine amtliche Mitteilung herausgegeben wurde. Von zuverlässiger Seite verlautet jedoch, daß Chamberlain, Scialoja und Vanderveelde die übrigen Ratsmitglieder von den wichtigsten Besprechungen mit den deutschen Delegierten unterrichtet haben. Im Anschluß daran wurde das Verfahren über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerratsrat besprochen. Dabei wurde besonders auf einen Absatz im Artikel 1 des Völkerratspaktes Bezug genommen, der die Frage behandelt, ob auch die militärischen Verhältnisse eines Staates bei seinem Eintritt in den Völkerratsrat den Bestimmungen bestehender internationaler Abkommen entsprechen. Um im Falle Deutschlands diese Frage zu entscheiden, wird der Völkerratsrat, wie seinerzeit bei der Aufnahme Bulgariens, Oesterreichs und Ungarns, das Gutachten des ständigen militärischen Ausschusses des Völkerrats einholen, der sich seinerseits vor Abgabe seines Urteils an die Völkerratskonferenz wenden wird.

Ein neues Intrigenspiel?

Berlin, 9. März. (Draht.) Wie die Morgenblätter berichten, meldet der Havasvertreter über die geheimen Verhandlungen, die der Völkerratsrat gestern geführt hat, man habe sich mit dem Verfahren, das für die Zulassung Deutschlands einzuschlagen sei, beschäftigt. Paul Boncour habe als französischer Delegierter gefordert, daß die bisher üblichen Gebräuche und Regeln mit Bezug auf Deutschland ebenso beobachtet würden, wie für die anderen Staaten. Es sei beschlossen worden, daß den Sonderbestimmungen über die Entwaffnung Deutschlands Rechnung getragen werde und daß die Rolle des militärischen und maritimen Ausschusses sich darauf beschränken müsse, von den früheren Entscheidungen der Völkerratskonferenz Kenntnis zu nehmen. Nach dieser Richtung sei keine Schwierigkeit zu erwarten. — Das „B. L.“ wirft die Frage auf, ob nicht dahinter ein neues Intrigenspiel stecke, um durch Rückfragen bei Marshall Joch in Versailles Zeit für erneute Einwirkungsversuche auf Deutschland zu gewinnen.

Die Eröffnung der außerordentlichen Völkerratsversammlung.

Genf, 8. März. (B. L. B.) In seiner Eigenschaft als Ratspräsident eröffnete heute nachmittag um 3.20 Uhr das japanische Ratsmitglied Baron Ishii die außerordentliche Völkerratsversammlung, die über den

Antrag Deutschlands auf Aufnahme in den Völkerratsrat zu befinden hat.

In seiner Eröffnungsansprache erinnerte er an den Ausnahmeantrag, den Deutschland am 9. Februar an den Völkerratsrat gerichtet habe, und betonte, daß die außerordentliche Versammlung in der sehr kurzen Frist von kaum einem Monat nach Eintreffen des Antrags Deutschlands abgehalten werde. Baron Ishii erklärte dann wörtlich u. a.: „Das Ereignis, das uns hier vorstellt, hat, ist von der höchsten Bedeutung. Eine große Nation stellt sich ein, um in den Völkerratsrat aufgenommen zu werden. Ich erlaube mir, um in diesem Umstande ein Anzeichen dafür zu setzen, daß die Verpflichtungen, die die Mitgliedsstaaten des Völkerrats unter sich verbinden, sich immer mehr auf das Gewissen der ganzen Welt erstrecken werden.“ Darauf erklärte Baron Ishii die Völkerratsversammlung unter dem Beifall der Delegierten für eröffnet.

Die Versammlung wählte dann mit 38 von 48 Stimmen den ehemaligen portugiesischen Ministerpräsidenten Alfonso da Costa zu ihrem Vorsitzenden. Der neugewählte Präsident dankte darauf in einer kurzen Ansprache im Namen seines Landes und in seinem eigenen Namen für die Wahl. Er würdigte in großen Zügen das Vertragswerk von Locarno und den in ihm verkörperten neuen Geist, mit dessen Hilfe künftig an Stelle von Gewalt die Vernunft, und an Stelle der Konflikte die Verständigung herrschen sollen. Er erinnerte ferner an ein Wort Chamberlains, wonach der Vertrag von Locarno der Erhaltung des Weltfriedens dienen werde, und entbot allen, die zum Gelingen des großen Vertragswerkes beigetragen hätten, die warmsten Grüße der Versammlung.

Nach einer kurzen Unterbrechung der Eröffnungsfeier trat dann die Völkerratsversammlung um 4.40 Uhr wieder zusammen und nahm den Bericht des Ausschusses zur Prüfung der Vollmacht entgegen. Nach diesem Bericht ist die außerordentliche Völkerratsversammlung von 48 Mitgliedsstaaten beigestellt worden, während die übrigen sieben Mitgliedsstaaten keine Delegierten entsandt haben.

Die Versammlung wählte hierauf den englische Außenminister Chamberlain zum Vorsitzenden des ersten Ausschusses, der

über den Ausnahmeantrag Deutschlands zu entscheiden hat, und den früheren französischen Handels- und Finanzminister Loucheur zum Vorsitzenden des Subkommisses, dem die Festlegung des Jahresbeitrags Deutschlands und die nächsten Entscheidungen über den Bau eines Versammlungsgebäudes obliegen. Chamberlain und Loucheur sind gleichzeitig Vizepräsidenten der Völkerratsversammlung. Außerdem wurden folgende sechs Delegierte zu weiteren Vizepräsidenten gewählt: Scialoja (Italien), Ishii (Japan), Allen (Neuseeland), Caballero (Paraguay), Titulesco (Rumänien) und Morales (San Domingo). Die beiden Ausschüsse nehmen morgen nachmittag 1/5 Uhr ihre Beratungen auf. Die Versammlung vertagte sich darauf. Der Zeitpunkt der nächsten Sitzung ist noch nicht bestimmt.

Die politische Lage in Genf.

Genf, 8. März. (Draht.) Die politische Lage hat sich nach der Abfahrt Briands nicht geändert. Es besteht jedoch die Absicht, durch vertrauliche Besprechungen zwischen den einzelnen Delegationen bis zur Rückkehr Briands die Situation so weit zu klären, daß am Dienstag oder Mittwoch die Besprechungen der Locarno-Mächte mit mehr Erfolg als am Sonntag ausgenommen werden können. Die Hauptschwierigkeit der Verhandlungen ist in der Tatsache zu erblicken, daß sich unter den zehn Ratsstaaten, von deren Stimmen Deutschlands Wahl zum ständigen Ratsmitglied abhängt, ein Staat befindet, der seine Zustimmung hierzu nur unter der Voraussetzung erteilen will, daß auch ihm ein ständiger Ratsplatz zugewiesen wird. Dieser Staat ist Brasilien. Man geht jetzt daher in der Annahme nicht fehl, daß von der Stellungnahme der brasilianischen Delegation für den weiteren Verlauf der Ereignisse außerordentlich viel abhängt. Fürs erste scheint jedoch Brasilien auf seinem Standpunkt zu beharren. Die von der spanischen Regierung bereits vor der Entsendung der Genfer Delegation ausgesprochene Drohung, im Falle der Nichterlangung eines ständigen Ratsplatzes aus dem Völkerratsrat auszuschcheiden, wird demgegenüber in Genf politischen Kreisen nicht allzu tragisch genommen. Auch von der polnischen Delegation darf angenommen werden, daß sie sich unter dem Druck der anderen Mächte bereit finden wird, ihre Ansprüche bis zum Herbst zurückzustellen, da während der Vollversammlung im September, wie alljährlich, eine Neuwahl der nichtständigen Ratsmitglieder des Rates erfolgen wird. So ist es denn mit einem Beto Schweden, so wenig dessen Bedeutung unterschätzt werden darf, allein nicht getan, denn es genügt nicht, daß ein Ratsmitglied, wie Schweden, gegen jede Erweiterung des Rates, außer der durch Deutschland, Einspruch erhebt, sondern alle zehn Mitglieder müssen der Wahl Deutschlands in den Rat ihre Stimme geben. Unter diesen Umständen versteht man es, wenn in den Kreisen der deutschen Delegation die Lage außerordentlich ernst beurteilt wird. Im übrigen ist die Stellungnahme der deutschen Delegation unverändert. Sie kam in Ruhe abwarten, ob es den anderen Großmächten gelingt, Brasilien von seinem Anspruch abzubringen und auch Spanien und Polen zu beruhigen. Sollte dies nicht gelingen, so wird die deutsche Delegation im vollen Bewußtsein ihres Rechtsstandpunktes nach Berlin zurückkehren mit der Gewißheit, daß der größte Teil der Welt ihren Entschluß billigen wird.

Die deutsche Delegation dementiert Unfallgerüchte.

Genf, 8. März. (Draht.) Die deutsche Delegation gibt folgende Erklärung ab: Einer Meldung des Journal de Geneve zufolge, soll der Korrespondent der Times nach London berichtet, man halte es für möglich, daß die deutsche Delegation für den spanischen Sitz gewonnen werden könne. Demgegenüber sei, ohne die Bedeutung und Berechtigung der einzelnen Kandidaturen in diesem Zusammenhang zu würdigen, erneut darauf hingewiesen, daß die deutsche Delegation in Genf an dem bisher vertretenen, in der Hamburger Rede des Reichskanzlers dargelegten Standpunkt festbleibe.

Geteilte Ansicht in England über die neue Lage der europäischen Politik.

London, 8. März. (Draht.) In diplomatischen Kreisen in London wird die neue Lage in der europäischen Politik nicht nur wie vor lebhaft erörtert. In Regierungskreisen ist man recht optimistisch und erwartet eine baldige Überwindung des toten Punktes in Genf. Dieser offiziöse Optimismus hat ganz bestimmte Ursachen. In London hat man die Hoffnung auf Deutschlands Entgegenkommen noch nicht aufgegeben. Man hofft auf Deutschlands Verständigungsbereitschaft, weil man sich sagt, daß Deutschland durch seine Zwangslage schließlich zum Entgegenkommen gezwungen sei. Die Wirtschaftsbereitschaften müßten

berücksichtigt werden. Deutschland könne es sich nicht gestatten, mit seinen Nachbarn im Unfrieden zu leben. Diese Auffassung beschränkt sich indessen auf die Gruppe, die man die Chamberlaingruppe bezeichnen könnte. Der übrige Teil der politischen öffentlichen Meinung vertritt die Auffassung, daß Deutschland nicht nachgeben könne und dürfe. Ein Umsfall der deutschen Delegierten in diesem Augenblick würde dem deutschen Ansehen in der Welt unberechenbaren Schaden zufügen. Der Hauptleidtragende aber würde der Völkerbund sein. Bleibe Deutschland fest, so könne ihm niemand etwas anhaben. Zwar macht sich in der englischen Presse augenblicklich eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, aber gute Beurteiler der Lage glauben, daß die englische Öffentlichkeit sehr entspannt sein würde, wenn sie von Deutschland im Stiche gelassen würde. Seit Wochen hat man hier den Standpunkt vertreten, daß Deutschlands Argumente gegen eine Erweiterung des Völkerbundes unwiderleglich seien. Man würde es nicht verstehen, wenn die deutschen Delegierten durch politische Konzessionen zur Kapitulation gebracht werden würden. Daß die deutsche Festigkeit auf eine schwere Probe gestellt wird, fühlt man in London deutlich. Dr. Vukher, Dr. Strefemann und mit ihnen der schwedische Außenminister Lindén werden nach Londoner Auffassung unter schwersten politischen Druck gesetzt. Chamberlain hat, wie schon einmal betont wurde, für die Verhandlungen freie Hand. Er kämpft nicht nur um das von ihm persönlich vertretene Ziel, sondern gleichzeitig um seine politische Stellung als Außenminister. Unter diesen Umständen ist die erwartungsvolle Spannung des politischen England außerordentlich groß. Nirgendwo verkennet man, daß sich der politische Druck der Nachkriegspolitik auf dem Höhepunkt befindet.

Die Ratskandidaten.

Genf, 8. März. (I.-U.) Folgende Staaten haben nunmehr ihre Ansprüche auf einen ständigen Ratssitz angemeldet: Spanien, Brasilien, Polen, die Tschechoslowakei, Belgien, China, Portugal und Jugoslawien.

Entscheidung in Paris erst am Dienstag.

Briond verzichtet auf die Kabinettsbildung.

Paris, 8. März. (Draht.) Die politische Lage ist noch ungeklärt. Der Präsident der Republik hat seine Besprechungen heute nachmittag wieder ausgenommen. Der Reichsrat werden die Präsidenten der großen Kammer- und Senatskommissionen empfangen. Ziemlich lange zog sich die Unterredung mit Malvi hin. Der Präsident der Finanzkommission wurde dann auch, als er das Entsch. verließ, von den Journalisten mit Fragen bestürmt, die er dahin beantwortete, daß die Sondierungen des Präsidenten der Republik noch nicht abgeschlossen werden und eine Entscheidung erst im Laufe des morgigen Nachmittags fallen werde.

Vor einer Operation Mussolinis.

Wien, 8. März. (Draht.) Der Vorstand der Universitätsklinik in Prag, der bekannte Chirurg Professor Haberer, ist telegraphisch nach Rom berufen worden, um einem ärztlichen Konzil beizuwohnen, das über die Möglichkeit einer Operation an Mussolini beraten soll.

Ein französisch-chinesischer Zwischenfall.

Newyork, 9. März. (Draht.) Gestern wurde eine französische Patrouille in Chanpou (Indochina) während der Grenzstreife von chinesischen Soldaten, die glaubten, Angehörige eines feindlichen chinesischen Heeres vor sich zu haben, heftig beschossen. Ein französischer Sergeant wurde getötet. Als die Franzosen das Feuer erwiderten, schickten die Chinesen einen Offizier mit der weißen Flagge zu den Franzosen, der sein Bedauern ausdrückte, daß seine Truppen versehentlich die Grenze überschritten haben. Der französische Gesandte in Peking ist bei der chinesischen Regierung wegen dieses Vorfalls vorstellig geworden.

Der Kampf um die Taku-Forts.

Newyork, 9. März. (Draht.) In der Umgebung von Peking werden Ersatztruppen für die Kuemintschu-Truppen zusammengestellt und an die bedrängte Front bei Machang und den Taku-Forts geworfen. In den letzten Tagen haben die Belagerer der Forts, die Lang-So-Hu-Truppen, mit einer Landungsgruppe von 8000 Mann vergeblich einen Sturm auf die zahl verteidigten Festungswerke unternommen.

Zunehmende Aktivität auf dem chinesischen Kriegsschauplatz.

London, 9. März. (Draht.) Die gestern in London eingetroffenen Berichte aus China weisen wieder auf eine zunehmende Aktivität hin. Die Truppen des Generals Wupeifu haben Kaitung und Chengchow an der Raikow-Peking-Eisenbahnlinie eingenommen. Die nationale Armee hat sich unter großen Verlusten an Kriegsmaterial und Menschenverlusten zurückgezogen und nimmt eine starke Verteidigungsstille ein. Während eines Treffens zwischen den Nationalarmeen der Fung-Armee und den Küstenbatterien der Nationalarmee erhielten auch ein norwegischer und ein japanischer Dampfer Feuer. Der erste wurde angehalten und nach Tientsin gebracht, während es dem letzteren gelang, in die offene See zu entkommen.

Die Einnahmen und Zahlungen des 2. Davesjahres bis zum 28. Febr. 1926.

Berlin, 9. März. (Draht.) Der Bilanz des Generalagenten für Reparationszahlungen über die Einnahmen und Zahlungen im zweiten Annuitätsjahre bis zum 28. Februar 1926, nach, beträgt die Gesamtsumme der Einnahmen im 2. Annuitätsjahre bis zum 28. Februar 1926 516 240 492,52 Goldmark. An Zahlungen im zweiten Annuitätsjahre wurden bis zum 28. Februar 26 551 750 237,78 Goldmark geleistet, so daß am 28. Febr. ein Barbestand von 71 512 525,63 Goldmark zu verzeichnen ist. Während des Monats Februar sind dem Generalagenten Abkommen zwischen den französischen, britischen und belgischen Regierungen und der deutschen Regierung angemeldet worden, die Pauschalbeträge zur Deckung des Gegenwertes der Leistungen der Reichsbahn für die Besatzungstruppen für die Zeit vom 1. April bis 31. August 1925 festsetzen.

Der Etat des Reichsfinanzministers vor dem Reichstag.

Berlin, 8. März. Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 12.00 Uhr. — Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums. Verbunden damit ist der Gesetzentwurf über Steuerermäßigungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage. Ferner sind mit zur Beratung gestellt drei Interpellationen und 33 Anträge aller Parteien, die Abänderungsvorschläge zu den Steuergesetzen enthalten und Maßnahmen zur Behebung der Wirtschaftslage fordern.

Abg. Kell (Soz.) leitete die Verhandlungen ein und forderte scharf, die Steuerlisten öffentlich auszulegen. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold stellte fest, daß das Gesetz über Steuerermäßigungen sich eng an seine Etatsrede anlehne. Eine Abweichung sei nur insofern vorhanden, als die Regierung sich jetzt entschlossen habe, die Luxussteuer vollständig aufzuheben, weil auch ihre teilweise Aufrechterhaltung als Besteuerung deutscher Qualitätsarbeit wirken würde. (Zustimmung.) Die Steuererleichterungen, so erklärte der Finanzminister weiter, dürften nicht isoliert betrachtet werden, sondern sie seien ein Teil des Programms der Reichsregierung für die Wiederbelebung der Wirtschaft nach der schweren Krise. Dazu gehört in erster Linie auch die Hebung und Förderung des Sports, dazu gehören weiter Maßnahmen zur Kredithilfe. Die Steuererleichterungen stehen im Zusammenhang mit den Ersparnismaßnahmen, die durchgeführt werden müssen. Dieser Weg zur Ersparnis geht über die Arbeitsvereinfachung und über die Verwaltungsreform.

Wir haben den Ländern und Gemeinden schon die Möglichkeit zur Beschaffung billiger weiterer Hypotheken gegeben. Wir wollen jetzt auch bei der Beschaffung erster Hypotheken helfend vorgehen, zunächst durch einen gewissen Zinsenkredit aus Reichsmitteln. Dadurch wird die Bautätigkeit belebt werden. Die Steuererleichterungen sind wohl überlegt und nicht ein Sprung ins Dunkle, wie der Abgeordnete Hergt erklärte. Voraussetzung für die Steuererleichterung ist, daß die Ausgaben des außerordentlichen Etats, die für die Zukunft bestimmt sind, auf Anleihe nehmen. Die Anträge auf Senkung anderer Steuern werden sich nicht durchführen lassen. Der Minister empfiehlt, an der rechtlichen und technischen Gestalt des Steuerrechts keine Änderungen vorzunehmen. Die Herabsetzung der Umsatzsteuer werde auf die Dauer die Preise günstig beeinflussen. Das Steuerermäßigungs-gesetz sei die Konsequenz, die die Reichsregierung aus der außerordentlichen wirtschaftlichen Notlage ziehe. Die Ermäßigungen wären nicht möglich gewesen ohne die vorläufige Steuerpolitik des letzten Sommers. (Hört, hört! rechts.)

Abg. Dr. Oberjochen (Deutschl.) weist auf den ungewöhnlich kostspieligen Apparat der Finanzverwaltung hin. Das deutsche Reichsheer koste mit allen seinen Ausgaben nur 28 Millionen mehr als die Finanzverwaltung. (Hört, hört!) Der Redner billigt die Aufhebung der Luxussteuer, regt aber an, statt der Senkung der Umsatzsteuer den Abbau der Hauszinssteuer vorzunehmen. Die Hauszinssteuer sei eine unsoziale, geradezu gemeingefährliche Steuer. Notwendig wäre auch eine Ermäßigung der direkten Steuern im Interesse der Wirtschaft. Auch die Weinsteuern und die Realsteuern der Länder und Gemeinden sollten aus Gründen der Gerechtigkeit schnellstens ermäßigt werden.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold erwidert, er habe ein festes Wert übernommen und könne nur die Notmaßnahmen vorschlagen, die die Notlage der Wirtschaft erforderten. Andere Senkungen direkter Steuern, als vorgesehene, sind jetzt nicht möglich. Wenn man Finanzpolitik vom Standpunkt der Parteipolitik aus betrachte, tue man dem Vaterland den allerhöchsten Dienst.

Abg. Brüning (Zir.) gibt der Erwartung Ausdruck, daß die wesentlichen Bestimmungen der letzten Steuerreform, die nicht nur von den Regierungsparteien, sondern auch von großen Oppositionsparteien gebilligt worden sind, möglichst ein Jahrzehnt in Kraft bleiben.

Abg. Rein (Deutsche Sp.) begrüßt die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber einer Tebaurierungspolitik. Die Steuererleichterung hätte schon 1924 einsehen müssen, dann wäre die Wirtschaftslage nicht so groß geworden. Der Redner begrüßt die allgemeine Tendenz einer Erleichterung des Steuerdrucks und erklärt sich mit der Ausübung eines unmittelbaren Zwanges auf Länder und Gemeinden zu größter Sparsamkeit durchaus einverstanden.

Abg. Neubauer (Komm.) bezeichnet es als töricht, von dem Anbruch einer neuen Ära der Finanzpolitik zu sprechen.

Abg. Fißler (Dem.) setzt sich ausführlich mit der deutigen Opposition und auch mit den im Reichsrat erhobenen Bedenken der Länder auseinander und nahm den Minister gegen den Vorwurf parteipolitischer Voreingenommenheit in Schutz. Er fordert Abbau der Realsteuern in den Ländern und Gemeinden und praktische Maßnahmen zur Erparung von Ausgaben.

Nach 7 Uhr wurde die Weiterberatung auf Dienstag mittag 1 Uhr vertagt.

Ständige Zeppelinverbindung Amerika—Europa.

Newyork, 9. März. (Drahtber.) Nach Agenturmeldungen werden unter der Beteiligung bedeutender amerikanischer Kapitalisten Pläne für eine dauernde Zeppelinverbindung zwischen Amerika und Europa geprüft. Unter anderen sollen Ford, Guggenheim und Rockefeller an den Plänen interessiert sein. Es verläutet, daß man sich auch in Washington amtlichen Kreisen stark für diese Pläne interessiert.

Nachklänge zur Zeignerherrschaft.

Das Honorar Werthauers.

Wie erinnerlich, hatte der Berliner Rechtsanwalt Justizrat Werthauer den sächsischen Staat auf Zahlung eines Honorars wegen Rechtsberatung in der Frage der Abfindung des früheren Königshauses verklagt. Zeigner hatte ihn zur Beratung hinzugezogen, und Werthauer hatte darauf nach der Stabilisierung zunächst ein Honorar von über 700 000 Mark, dann von 250 000 Mark gefordert und durch seinen Sozialisier lassen, nachdem der Staat die Forderung abgelehnt hatte. In erster Instanz wurde Werthauer abgewiesen, aber die zweite Instanz entschied zu seinen Gunsten, nachdem Zeigner als Zeuge ausgesagt hatte, daß er Werthauer einen Staatsauftrag erteilt habe. Angesichts dieser Befundung muß der Staat, um nicht noch weitere Gerichtskosten bezahlen zu müssen, auf eine Berufungsklage verzichten. Man sieht, Herr Zeigner ist auch in diesem Falle ein recht kostspieliger Beamter gewesen.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 9. März.

Ueber die Schlacht am Stagerat und besonders den Kampf des „Frauenlob“ berichtet, wie aus dem Informat von gestern ersichtlich, der letzte überlebende Offizier dieses Schiffes, Oberleutnant a. See a. D. W. Stolzmann am 12. März in einem Vortrag im Saale des Schützenhauses. Wie nachstehende Kritiken anderer Städte zeigen, wird es ein sehr spannender Abend werden. Mühheimer Zeitung: Es war ein packender Abend... gleich einem gewaltigen Film rollte sich der einzig dastehende Kampf ab. Das Dunkel der Nacht, das zwischen riesigen Finger aufzudehender Scheinwerfer, das Rausen der Schiffe, die von Granaten aufgewühlte See, ein großartig schönes Bild... „Dresdner Nachrichten“: War bisher der prachtvolle Vortrag ein einziges hohes Lied deutscher Soldatentreue, so gestalteten sich die nachfolgenden Ausführungen des Redners zu einem unvergeßlichen Erlebnis von dramatischer Wucht... die sich immer wiederholenden Beifallsstürme (des zum Bersten gefüllten Saales) bewiesen, wie mächtig seine Worte hingerissen hatten. Wohl selten hörte man das Deutschlandlied, welches die Feier draußend abschloß, mit solcher Begeisterung singen, wie nach diesem Vortrag.

Schützenvereinsgesellschaft Bischofswerda. Die Montagabend stattgefunden und sehr gut besuchte Direktorenversammlung wurde 8.30 Uhr durch den Kommandanten, Herrn Major Desselberger unter begrüßenden Worten eröffnet. Nach Bekanntgabe der umfangreichen Tagesordnung wurde zur einstimmig erfolgten Aufnahme neuer Mitglieder geschritten. Die Vorrechnung findet, wie alljährlich, am kommenden Sonntagabend, abends 8 Uhr im Roten Zimmer des Schützenhauses statt. Am Sonntag, den 14. März 1926, nachm. 4 Uhr treffen sich die Mitglieder der im Bezirke der Amtsh. Bauern zusammengeschlossenen Schützenvereinsvereine zur Bezirksversammlung im großen Saale des Schützenhauses. Hierzu wird besondere Einladung ergehen. Das Interesse an Schützenwesen erfordert zahlreiche Beteiligung der einheimischen Schützenbrüder. Anzug beliebig, die Vereinszeichen sind anzulegen. Die Generalversammlung wird überlieferungsgemäß am Sonntag Judica, 21. 3. 26, nachm. 4 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses abgehalten werden, wozu ebenfalls zahlreiche Beteiligung erwartet wird. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge wurde die vorläufige Abrechnung des Fastnachtsvergnügens und des Jubiläumsschießens zur Mitteilung gebracht. Hierauf erfolgte noch die Aussprache über verschiedene, die Einnahmen der Gesellschaft betreffende Angelegenheiten. Die Sitzung wurde gegen 12 Uhr geschlossen.

Zu dem gestrigen Bericht über die Arbeitsmarktlage in Bischofswerda ist nachzutragen: Bei der Firma Julius Kunze ist lediglich in der Treibriemenabteilung ein Mann entlassen und ein anderer eingestellt worden. Im übrigen Betrieb sind keine Entlassungen zu verzeichnen.

Unfrankierte Postsendungen bei der Landesversicherungsanstalt. Bei der Landesversicherungsanstalt gehen täglich unfrankierte Postsendungen in erheblicher Zahl ein. Es muß erwidert darauf hingewiesen werden, daß solche Sendungen an den Absender, aber um ein solches nicht ersichtlich ist, der Post zurückgegeben werden müssen, bezw. nicht mehr angenommen werden können. Im Interesse aller Stellen, die mit der Landesversicherungsanstalt schriftlich verkehren, wird deswegen darauf hingewiesen, Eingänge und sonstige Sendungen genügend und ausreichend zu frankieren, da die daraus entstehenden Nachteile dem Absender zur Last fallen.

Geldsammlungen für Unwetterkatastrophen usw. Der Sächsische Gemeindevorstand hat seinen Mitgliedsvereinen nahegelegt, sich in solchen Fällen, in denen sie durch Unwetterkatastrophen, große Brandschäden usw. in eine große Notlage geraten sind, die sie veranlaßt, ihre sächsischen Schwelmergemeinden um einen Beitrag zur Linderung der Notlage der Einwohnerschaft anzusuchen, nicht unmittelbar an die einzelnen Gemeinden, sondern an den Sächsischen Gemeindevorstand zu wenden. Der Geschäftsführer ist vom Vorstande ermächtigt worden, in solchen Fällen unter Zugiehung einer oder mehrerer geeigneter Personen, vornehmlich aus den betroffenen Gebieten des Landes und in Rücksichtnahme auf die sächsischen Staatsregierung noch genauer Erörterung der entstandenen Schäden an Ort und Stelle in eine Prüfung der Frage einzutreten, ob der Gesamtheit der sächsischen Gemeinden oder einzelnen Gruppen eine Unterstützung der durch einen größeren Schaden betroffenen Gemeinden zu empfehlen sei oder nicht. Mit Rücksicht auf diesen Vorstandesbeschluss empfiehlt die Regierung, daß die Kreis- und Amtshauptmannschaften vor Erteilung der Genehmigung zur Veranstaltung einer Geldsammlung in den Gemeinden ihres Bezirkes dem Ministerium des Innern Bericht erstatten, das sich in geeigneten Fällen mit dem Sächsischen Gemeindevorstand in Verbindung setzen wird.

Keine Erhöhung des Schulgeldes in Sachsen. Wie wir soeben erfahren, beabsichtigt das sächsische Ministerium für Volksbildung, dem Vorgange Preußens, das das Schulgeld an den höheren Schulen vom 1. April 1926 ab von 120 auf 200 M jährlich erhöht hat, nicht zu folgen.

Wünschen Sie etwas zu verzehren? Für das reisende Publikum ist eine Verfügung neuesten Datums von Interesse, wonach die Bahnhofswirte jetzt berechtigt sind, die im Wartesaal sich aufhaltenden Personen zu fragen, ob sie etwas zu verzehren wünschen. Bisher war das den Bahnhofswirten nicht erlaubt.

Der Verband Bischofswerdaer Kegellubs beging am Sonntagabend im Schützenhaus sein 3. Stiftungsfest. Der Besuch war ein überaus guter. Die Feyer wurde eingeleitet durch ein Konzert der hiesigen Stadtkapelle. Alsdann begrüßte der Vorsitzende Kegellubder Hentschel die Erschienenen und gab einen Rückblick auf den Werdegang des Verbandes von seiner Gründung bis zum heutigen Stiftungsfest. Ein begeistert aufgenommenes dreimaliges „Gut Holz“ auf das weitere Gelingen und Gedeihen des Verbandes endete seine Ausführungen. Daraus fand die Proklamierung des Königs und Meisters, sowie die Verteilung der Preise an die Sieger beim letzten Ehrenbahn- und Meisterschaftsturnen durch den Vorsitzenden statt. Gleichzeitig wurden der Regierkönig Walter Lorenz und der Meisterschaftstegler Karl Lorenz mit dem Orden ausgezeichnet. Der vorjährige Regierkönig Paul Jacob, sowie der Meisterschaftstegler Emil Gnauck erhielten je eine Plakette. Das Theaterstück war sehr günstig gewandt und wurde gut aufgeführt. Im Anschluß daran überreichte der Vorsitzende im Auftrage des Deutschen Kegelbundes den Kegelbrüdern Otto Bobian, Otto Wagner, Johannes Boh und Alfred Henemann eine Anerkennung ihrer langjährigen Verdienste im Vorstande eine Verdienstnadel mit Urkunde. Sichtlich erfreut über diese Ehrung dankte Kegelbruder Alfred Henemann im Namen der Ausgewählten auf das herzlichste. Nachher folgte ein gemütlicher Ball, an dem sich alt und jung beteiligte. Ueberall im Saale herrschte fröhliches Leben und manches „Gut Holz“ hörte man in froher Runde erschallen. Leider vergingen die Stunden nur zu schnell und es wurde Zeit, daß man sich trennte. Die letzten Kegelbrüder setzten erst bei Tagesgrauen ihre Schritte heimwärts, aber alle gingen mit dem Bewußtsein, wieder einmal ein schönes Fest mitgemacht zu haben.

Ueber...
Nischen wird...
machung des...
schafflichen...
Gründe...
nur die Auflos...
sich die Vereinbar...
Gegenstand hat...
ihre Wirksam...
horde. Auf di...
einer Verordnu...
Verwaltungsbe...
rade die Einbe...
mählte Befam...
ausfüllt und d...
machung mehr...
ist es im Hinb...
November 184...
die Bestimmu...
machung genom...
machen, da auch...
wirtschaftlichen

1. Gaußig...
am Wege zwis...
Sturme entwur...
tung zerflogel...
Gaußig, 9...
hat der Sturm...
thersdorf steh...
umgelegt. Dal...
den. Durch au...
benachrichtigt...
Das Hilskom...
kurze Zeit dar...
die dankenswe...
sind zweifello...
Baugen, 8...
schule. Die h...
Jung in Bau...
Friedrichsgeh...
Straßfabrik...
Baugen, 9...
Baugener Zeitu...
Schau demmä...

Briesnig...
brannte die...
Das Vieh wur...
in der letzten...
stifter am Wer...
Kamenz, 9...
Donnerstag hat...
Gasofengebäude...
brachte den Gie...
heftigsmäßig...
Gefährlicherwe...
Menschenleben...

Case (Be...
Sonntagabend...
Müllererlehn...
Kleidung erfa...
herumgeschleu...
Das Werk wur...
zu spät. Ein g...
Unvorschriftsm...
schuld an dem...

Wiltzen, 9...
vergangenen...
Sauptversamml...
Platz gefüllt...
Herr Direktor...
Herr Oscar Z...
Die Vereinigun...
genommen, hat...
Vorfraßtagen...
ist auf dieses...
um 35 Prozent...
Unternehmens...
gute Stille. T...
Herzen des Vor...
dergemäht, mü...
fidsrat berufen...
auf in großen...
sich Einzelhan...
Entwicklung be...
Ebefta-Kaufman...
nach einige inte...
wurde die Berf...

Gesun...
à Zentner...
Ritt...

Heber den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken wird amtlich mitgeteilt: Nach § 1 der Bekanntmachung des Reichsanwalters über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken vom 15. März 1918 bedarf nicht nur die Auflassung eines Grundstückes usw., sondern auch jede Vereinbarung, die den Genuss der Erzeugnisse zum Gegenstand hat, demnach vor allem jeder Pachtvertrag, zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung der zuständigen Behörde. Auf die Einhaltung dieser Bestimmung muß nach einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums seitens der Verwaltungsbehörden unbedingt hingewirkt werden, da gerade die Einbeziehung der Pachtverträge in die oben erwähnte Bekanntmachung vom 15. März 1918 eine Lücke ausfüllt und die Umgehung der Vorschriften der Bekanntmachung mehr oder weniger unmöglich macht. Ueberhaupt ist es im Hinblick darauf, daß mit der Aufhebung des Gesetzes über die Teilbarkeit des Grundeigentums vom 30. November 1843 gerechnet werden muß, durchaus geboten, die Bestimmungen der mehrfach angeführten Bekanntmachung genau einzuhalten und ihre Befolgung zu überwachen, da auch mit ihrer Hilfe der Zersplitterung des landwirtschaftlichen Grund und Boden vorgebeugt werden kann.

1. Gaußig, 9. März. Eine 300 Jahre alte Eiche wurde am Wege zwischen Gaußig und Günthersdorf nachts vom Sturm entwurzelt und umgelegt, wobei die Starkstromleitung zertrümmert wurde.

Gaußig, 9. März. Sturmshaden. Am Sonnabend nacht hat der Sturm eine am Wege zwischen Gaußig und Günthersdorf stehende etwa 300 Jahre alte Eiche entwurzelt und umgelegt. Dabei ist die Starkstromleitung zertrümmert worden. Durch aufmerksame Einwohner wurde die Ortsbehörde benachrichtigt, die die gefährdete Wegstrecke absperrn ließ. Das Hilfskommando des Bauhener Elektrizitätswerkes hat kurze Zeit darauf die Arbeit in Angriff genommen. Durch die dankenswerte Umsichtigkeit der betreffenden Einwohner sind zweifelslos Unfälle verhütet worden.

Baughen, 9. März. Errichtung einer Privat-Kraftfahrerschule. Die höhere Verwaltungsbehörde hat dem Ing. Fr. Jung in Baughen für die Kreishauptmannschaft die Auto-Fahrtgenehmigung in Verbindung mit dem Betrieb einer Kraftfahrerschule erteilt.

Baughen, 9. März. Sarracani kommt nach Baughen. Wie den Baughener Zeitungen mitgeteilt wird, kommt die Sarracani-Schau demnächst nach Baughen.

Briesenitz, 9. März. Schadenfeuer. Montag morgen brannte die Sechsstöckige Schankwirtschaft vollständig nieder. Das Vieh wurde noch herausgebracht. Da sich die Brände in der letzten Zeit mehren, wird angenommen, daß Brandstifter am Werke sind.

Ramenz, 9. März. Sturmshaden. Der heftige Sturm am Donnerstag hat u. a. auch an dem kirchlich durch Brand zerstörtem Gasofengebäude der Chamottefabrik Wiesa Schaden verursacht. Er brachte den Giebel zum Einsturz und warf das Mauerwerk auf das teilweise zerstörte Dach, das durchschlagend und zerstört wurde. Glücklicherweise war niemand in dem Gebäude anwesend, so daß Menschenleben nicht gefährdet worden sind.

Kaste (Bez. Ramenz), 9. März. Entsetzlicher Tod. Am Sonnabend vormittag wurde in der Koderischen Mühle der Müllerlehrling Jakob Graf von einem Fahrrad an der Kleidung erfaßt und mehrmals von der Transmissionsherumgeschleudert, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Werk wurde sofort zum Stehen gebracht, jedoch war es zu spät. Ein großes gußeisernes Rad sprang dabei in Stücke. Unvorschriftsmäßige Bekleidung und Unvorsichtigkeit sind schuld an dem Unfall.

Wiltzen, 9. März. Die Edeta-Großhandlung Wiltzen hielt am vergangenen Sonntag im Erdgericht Wiltzen ihre 4. ordentliche Hauptversammlung ab. Der große Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Von der Edeta-Zentrale war der Zweigstellenleiter, Herr Direktor Schwarz, Chemnitz und von der Edeta-Importstelle Hamburg die Herren Bölle und Kramer erschienen. Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Bläse, Camenwalde, gab der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Oscar Zieschank, Hainitz, den umfangreichen Jahresbericht. Die Vereinigung ist auch 1925 wieder ein großes Stück vorwärts gekommen, hat einen ständigen Reisenden eingestellt, einen neuen Kaffeeautomaten angeschafft und eine Auto-Halle gebaut. Die Bilanz ist auch dieses Jahr wieder sehr günstig. Der Warenumsatz hat sich um 35 Prozent erhöht, ein Beweis für die Leistungsfähigkeit des Unternehmens. Die Edeta-Geschäfte haben in ihrer Vereinigung eine gute Stütze. Die sachgemäß ausgesprochenen und anwesenden Herren des Vorstandes und Ausschusses wurden einstimmig wiedergewählt, während Herr Paul Han, Chemnitz, neu in den Aufsichtsrat berufen wurde. Herr Direktor Schwarz zählte hierauf in großen Zügen ein Bild der Lage des legalen kaufmännischen Einzelhandels, während Herr Bölle der Versammlung die Entwicklung der Edeta-Importstelle in Hamburg beleuchtete. Der Edeta-Kaufmann arbeitet ohne jeden Zwischenhandel. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten in bester Weise erledigt waren, wurde die Versammlung mit Dankworten geschlossen.

Schlegelwalde, 9. März. Eine kulturgeschichtliche Schulausstellung hat Schuldirektor Franz Köpfer in Schlegelwalde, der Herausgeber der in Alfred Hayns Verlag erschienenen kulturgeschichtlichen Skizzen „Werkben und Wachsen unserer Kulturgüter“ mit seiner ersten Anabenklasse veranstaltet. Die Ausstellung, die bis etwa Ende kommenden Woche zugänglich ist, lehnt sich an den ersten Band der erwähnten Skizzen an und zeigt folgendes: 1. Vom Bindeschild zum Balkenträger; 2. Waffen und Werkzeuge unserer Vorfahren; 3. Vom Feuerbohrer zum Zündholz; 4. Wie die Urmenschen den Boden bearbeiteten; 5. Vom Mahlstein zur Kastenmühle; 6. Vom Hodergrab zum Krematorium. Die einzelnen Sachgebiete zeigen den Entwicklungsgang in geschichtlichen Nachbildungen, die als Schülerarbeiten im Unterricht entstanden sind. Die großartigen Leistungen der Schüler beweisen, daß ein derartiger Arbeitsunterricht ein ganz anderes geschichtliches Interesse und Verständnis weckt, als begrifflose Zahlen- und Kriegsgeschichtspauerei. Daß ein vorgebildet-kultureller Geschichtsunterricht nötig ist, bezeugen die hier und da vorgekommenen Vernichtungen kulturgeschichtlicher Erdkunde. So hat die Ausstellung den Zweck, die Schularbeit zu würdigen und weiter Verständnis zu wecken bei jung und alt für den Schutz unserer vorgelegten Kulturgüter.

Jittau, 9. März. Tschschillerung. Der Meierhof Reudorf bei Kragau unweit der Reichsgrenze, dem Grafen Clamm-Gallas-Reichenberg-Friedland gehörig, ist am Wochenende enteignet und dem tschechischen Bodenbesitzer übergeben worden. Dieses hat den Hof an den tschechischen Deponieredermaler Romak verpackt.

Jittau, 9. März. Ein neuer Ehrenbürger. Der Jittauer Fabrikbesitzer Adolf Zuckert, Vorsteher des Stadtverordnetenkollegiums, ist wegen seiner Verdienste um die Stadt zum Jittauer Ehrenbürger ernannt worden. Herr Zuckert feiert in der nächsten Zeit seinen 60. Geburtstag.

Reichenau, 8. März. Drei Jahrhunderte im Besitz derselben Familie ist das Burgardische Gutgrundstück an der Reichenau-Lüchauer Straße. Das Gut wurde im Jahre 1626 erstmalig von einem „Burghart“ erworben und ist seitdem ohne jede Unterbrechung bis heute von Vater auf Sohn übergegangen. Gegenwärtig ist Herr Ernst Edmund Burgardt der Besitzer des Gutes, das er im Jahre 1892 als einziger Sohn von seinem Vater übernommen hat.

Letzte Drahtmeldungen.

(Fernsprechmeldungen von W. I. B. und I. U.)

Heute keine Völkerversammlungen.

Genf, 9. März. Heute wird weder eine Sitzung des Rates noch eine Vollziehung des Völkervertrages stattfinden. Am Nachmittag wird lediglich unter Chamberlains Vorsitz der Ausschuss für die Aufnahme Deutschlands zu einer Sitzung zusammenkommen, die nur formeller Natur sein wird.

Um die französische Kabinettsbildung.

Paris, 9. März. Der Präsident der Republik, Doumergue, nahm heute vormittag die Besprechungen zur Regierungsbildung wieder auf und empfing als erste Darios, Renaudel, de Trocquer.

Doch wieder ein Kabinet Briand?

Genf, 9. März. In den Vormittagsstunden ist in Genf politische Kreise bekannt geworden, daß Briand erneut das Kabinet bilden werde. Diese Mitteilung trägt wesentlich zur Beruhigung bei, da man bereits allgemein befürchtet, daß sich die Pariser Besprechungen 10-14 Tage hinauszuziehen würden. Wie von französischer Seite berichtet wird, ist trotzdem mit einer Rückkehr Briands vor Freitag kaum zu rechnen.

Nachgiebiger Standpunkt der chinesischen Delegation.

Genf, 9. März. Der erste chinesische Delegierte Gan Hsu Chu hat der Presse folgende Erklärung abgegeben: China wird sich in der Frage der Ratsfrage friedlich der Majorität fügen, wenn alle anderen Kandidaten außer Deutschland ihren Antrag auf einen Ratsitz zurückziehen sollten; oder wenn sie bereit wären, mit ihm bis zum 1. September zu warten, dann würde die chinesische Delegation einer Vertagung der Frage zustimmen.

Witterungsbericht der Landeswetterwarte vom 9. März, mittags 12 Uhr.

Wetterlage.

Unser Gebiet befindet sich heute noch im Südweststrome, der von Frankreich über Deutschland bis in die Mittelsee reicht. In diesem Bereiche herrscht bedeckter bis bewölkter Himmel. Im deutschen Küstengebiet regnet es. Ueber Schottland und der norwegischen Küste ist heute ein Kaltluftstrom zu erkennen, der daselbst die Temperaturen bis auf + 1-4 Grad Celsius erniedrigt hat und durch die Abdrängung der vorgelagerten warmen Luft Niederschläge, größtenteils als Schnee, hervorruft. Die Kaltluft wird vorwiegend innerhalb der nächsten 24 Stunden bis zu unserem Gebiete vordringen, so daß vorübergehend rauhes und unruhiges Wetter mit zeitweiligen Niederschlägen bevorsteht, die im Erzgebirge bald in Schnee übergehen werden.

Wettervorausage.

Nur noch kurze Dauer der milden Witterung. Im Laufe der nächsten 24 Stunden Neigung zu unruhiger ranher Witterung mit

zeitweiligen Niederschlägen. Im Flachland zunächst noch ein Regen, im Gebirge bald in Schnee übergehend. Abgesehen von Temperaturrückgang im Flachland bis zu etwa 4 Grad Celsius. Erhöhte, zeitweilige böige Winde aus westlichen Richtungen. Wg. Witterungscharakter der nächsten Tage: Wechselnd, vorwiegend hart bewölkt, zeitweilige Niederschläge. Im Flachland nur wenige Grad über Null. Gebirge zeitweise Frost.

Amthche Bekanntmachungen.

I. Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter den Kleinviehbeständen

1. des Gutsbesizers Schubert in Durt.
2. des Rittergutes Breda.
3. der Wirtschaftsbefizerin Frau verm. Zimmermann in Odenhausen.
4. des Wirtschaftsbefizers Ernst Preußke in Weiskendorf ist amtlich festgestellt worden. Sperrgebiete sind die Gemarkungen, Beobachtungsgebiete die übrigen Teile der Ortshöfen. Die für Sperr- und Beobachtungsgebiete geltenden Bestimmungen sind aus der amtschauptmannschaftl. Bekanntmachung vom 19. 3. 1925 zu ersehen.

II. Das Entstehen der Maul- und Klauenseuche unter den Kleinviehbeständen

1. des Gutschäfers Schäde in Guttau (Reudorf),
2. des Gutsbesizers Simmann in Buchwalde Nr. 24.
3. des Kaufmanns Joh. Nebo in Gröbzig Nr. 16.
4. des Nahrungsbesizers Herrn. Duffmann in Gröbzig Nr. 12.
5. des Bürgermeisters Paul Schmidt in Wulfsche b. Wbg. Nr. 3.
6. des Rittergutsbesizers Grafen zu Solms-Sonnenwalde in Belgern.
7. des Nahrungsbesizers Ernst Lehmann in Belgern Nr. 12.
8. des Hausbesizers Hanschke in Wurschen.
9. des Gutsbesizers Sachse in Conig-Christina.
10. des Gutsbesizers Ernst Schneider in Conig-Christina.
11. des Rittergutsbesizers Hentschel in Oehna.
12. des Gutsbesizers Philipp in Gröbmannsdorf ist amtlich festgestellt worden.

Für diese Gebiete werden die Sperrmaßnahmen und für die Orte Guttau (Reudorf), Gröbzig, Wulfsche b. Wbg., Belgern, Wurschen und Oehna auch die Beobachtungsmaßnahmen aufgehoben, während die letzteren für die übrigen Ortshöfen weiter Geltung behalten.

Baughen, am 6. März 1926. Die Amtshauptmannschaft.

Es sollen meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: Donnerstag, den 11. März 1926, vorm. 10 Uhr, in Bifchofswerda (Bietet sammeln im Amtsgericht, Erdgesch.) 1 Tisch, 1 Klavier, 1 Schreibtisch. Mittwoch, den 10. März 1926, nachm. 2 Uhr, in Burkau (Bietet sammeln im Restaurant z. Eintracht, Thomsche) 1 Motor, 4 PS.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bifchofswerda.

Städtische Bekanntmachungen.

Stangenversteigerung im Stadtwalde Bifchofswerda.

Freitag, den 12. März 1926, von vorm. 8 Uhr an, kommen die in Abt. 16, 17, 18, 22, 23, 24 des Höhenreviers aufbereiteten Stangen, als

4500 st. Reistangen, 3-7 cm stark, und

2500 st. Deerstangen, 8-16 cm stark,

an Ort und Stelle zur Versteigerung. Käufer wollen sich an Schreyers Schankwirtschaft an der Bauhener Chaussee einfinden.

Bifchofswerda, am 6. März 1926. Der Rat der Stadt.

Kirchliche Nachrichten.

Pöbla. Die Versammlung des Frauen-Vereins findet Mittwoch abend, den 10. März, in Forkers Gastwirtschaft und nicht am 11. März statt.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter Max Fieberer, sämtlich in Bifchofswerda.

Nicht eintragen!

Wer seinen Namen in die Liste für das Volksbegehren einträgt, der demonstriert damit für Sozialdemokraten und Kommunisten.

Durch Uebereinkommen der bürgerlichen Parteien des Reichstages wird die Abfindungsfrage der Fürsten anderweit geregelt werden. Nur das unzweifelhaft nachgewiesene Privateigentum wird den Fürsten verbleiben. Eine weitergehende Enteignung wird kein rechtlich denkender Mensch wollen.

Das frisch überzogene Bett



Wärmt ein Wohlgefühl nach einem arbeitsreichen Tag! Wer die Wäsche mit **Dr. Thompson's Seifenpulver** wäscht und dann mit **Selfix** bleicht, wird sich in seinem Bett stets wohl und behaglich fühlen.

Ein starker **Fuchs**



steht zum Verkauf im „Gasthaus zur Eintracht“ Burkau.

Bei Hautleiden, wie offene Füße, Aderleide, alte Schwellen, Wunden, Brandwunden, Flechten, nasse und trock. Schuppenflechte, böse Finger gebr. Sie die bewährte anti. Wundsalbe „**Erinol**“.

Stadt-Apotheke Bifchofswerda.

Kein Kuchen ohne **Blauband**



FRISCH GEKÜMT

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Bei **Rheumalismus!**

Sicht, Reiben ist Dr. Vasslebs aufreißendes **Encalopton** unentbehrlich. Zu haben bei Karl Franz Schneider, San.-Drog. Bifchofswerda, Max Krabi, Drog. Burkau, Herrn. Goldberg, Post-Drog. Wilschdorf.

Hauswalder Revier (Oberbusch). Brennholzversteigerung.

Sonnabend, den 13. März 1926, vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle im Walde gegen sofortige Barzahlung: 23 rm b. 4 rm m. Scheite, 7 rm b. 18 rm m. Kuppel, 8 rm b. 12 rm m. Scheid. 187, 407 rm m. ungesch. 187, 176 rm m. gerodete Scheid. Ratschläge Abt. 13 u. 21, Reihengr. Abt. 19 u. 22. Versammlung Oberbuschweg zwischen Abt. 18 u. 21 am Schlags. u. Gellberg'sches Gasthaus Götzen.

Makulatur

zu haben in der Buchdruckerei von **Friedr. May, G. m. b. H.**

Gesunde Runkelrüben

à Zentner 80 Pfennige, hat noch abzugeben **Rittergut Großharthau.**

Das Wort an sich, das dem Gleichge...

Die neue für solche Not...

Die Schwefens nicht gar...

Während barren in W...

Natürlich gen. Selbst...

Nachdem von Stellen f...

Des

Urheberrecht d...

(42. Fortsetz...

Bermund blickte er Mar...

Er hatte er bei ihr, obn...

Der Lob lange — dan...

Mariann erkalteten Hä...

„Liebe B auf ihre Schu...

Da hob Ihnen, Herr...

— Mari Reglos sah sie...

Nach ein wurde geöffn...

„Sie hörte ihr, bleich, m...

„Mariann Stubenmädch...

Die Stimme „Ja, Hr...

dem Papa de

AUTO

Möbeltransport Personen - Fahrten Zuverlässig und preiswert!
Gütertransport Gesellschaftsfahrten Fernruf: Nr. 200
Hochzeits - Fahrten Zuverlässig und preiswert!

AUGUST FRÖDE, BISCHOFSWERDA

Film-Vortrag.

„Die siebente Großmacht“

(Wie die „Dresdner Nachrichten“ entstehen.)

Mittwoch, den 10. März 1926 abends 8 Uhr im großen Saale des „Schützenhauses“.

Dieser hochinteressante lehrreiche Film gewährt einen Einblick in den Werdegang einer modernen Tageszeitung. Er zeigt ihr Entstehen vom Eingang der Nachrichten durch Post, Telephon und Radio, führt durch sämtliche technischen Abteilungen bis zum Druck der Zeitung auf den Rotationsmaschinen und ihren Versand durch das Trägerpersonal, Auto und Post.

Eintritt frei!

Konfirmanden-Anzüge

kaufen Sie preiswert im Spezial-Geschäft

I und II rög. moderne Formen
29.-, 36.-, 40.-, 45.-, 54.-

Carl Hoffmann * Schneidermeister

Kirchstraße 6 * Bischofswerda * Fernruf 430
Spezial-Geschäft für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung

Selbst die schwersten

Fahr- u. Motorabwischen (Rahmenbrüche) werden in meinem maschinell gut eingerichteten Werkstätten fachmännisch, zuverlässig und preiswert ausgeführt, besgl.

Emaillieren und Vernickeln.

Karl Rajche,

Fahrzeugschlosser
Oberneukirch, Fernruf Nr. 37.
Werkstätten neb. Molkerei.
Hauptgeschäft an der Kirche.

Vollmilch

etwa 150-200 Liter täglich werden gesucht direkt vom Erzeuger, eventl. auch in kleineren Posten. Bedingung, gut gekühlt und vollwertig. Offerten an

Max Seidel,

Dresden, Stephanienstraße 82.

Zwei hochtragende

Ziegen

sind zu verkaufen in
Pottschappel Nr. 5.

Ein gesunder Schlaf

ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit, so nehmen Sie

Baldravin

so heißt neuerdings Apotheker W. Ulrichs Baldrianwein.

Zu haben in Apotheken u. Drogerien bestimmt in der Neuen Apotheke, Stadt-Apotheke Bischofswerda, Apotheke Demitz-Th., Drogerie M. Kasper, Gaußig.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Großharthau u. Umg. empfehle ich mich zur Ausführung von

Hausanstrich in Oel u. Kalk, Anstrich von Türen u. Fenstern, Streichen von Fußböden und Zimmer-Tapezieren

sow. aller in das Malerfach einschlagend. Arbeiten.

Billige Berechnung! Solide Ausführung!

Mit der Bitte um gütige Unterstützung hochachtungsvoll

Fritz Reif, Maler,

Großharthau Nr. 45.

Ein fortbildungsschulfreies

Hausmädchen

bei hohem Lohn u. guter Kost sofort gesucht. Off. unter „F. B. 134“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Wegen Erkrankung des jetzigen, ordentliches

Hausmädchen

(schulfrei) zum möglichst baldigen Eintritt gesucht.

Rittergut Großharthau.

Osternmädchen als Aufwartung

für halbe Tage gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Größerer

Schulknabe

zum Abofortfahren und Strahkehren für sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sohn achtbarer Eltern sucht für Ostern 1926 Stelle als

käufmann. Lehrling

in Kantor. Verfügt über gute Schulkenntnisse.
Angebote unter G. K. an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Gesucht wird zum 1. oder 15. April ein ehrliches, sauberes und williges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren.
Offert. unt. „S. N. 98“ an die Geschäftsst. ds. Bl.

Hausmädchen,

nicht unter 20 Jahren, zuverlässig, ehrlich und im Haushalt erfahren, sucht baldigst

Frau Fanny Fischer,

Blumenfabrik,
Neustadt i. S., Dresdnerstr. 38.

Benz-Lastkraftwagen.

3-4 Td., 45 P. S. generalrepariert neuwertig, preiswert zu verkaufen.
Standort:
Paul Herzog, Auto-Werkh.
Bischofswerda,
Baugner Straße 42. Tel. 109.

Suche in Neukirch Nähe Goldne Krone geeignete

Räume

zum Verkauf von Kinderwagen. Werte Angebote an Otto Paul, Wilthen.

Jugendliche Schwesternschaft Bischofswerda.

Mittwoch, den 10. März 1926, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses

Königin Luise-Abend

mit Lichtbildern.
Dieser Sache freundlich Gesinnte sind herzlich willkommen.

Bruderschaft Bischofswerda

Bruderabend

am Mittwoch, den 10. März, abends 8 Uhr, im „Goldenen Engel“.
Erscheinen aller Brüder ist Pflicht.

Die für 14. März angelegte

F.F. uebung

findet bereits Mittwoch, den 10. März, 8³⁰ nachm., statt. Erscheinen aller Aktiven unbedingt erforderlich. Joppen betr. Das Kommando. Bökel, Rdt.

D. S. B.

Mittwoch den 10. ds. Mts., abds. 8 Uhr, im Vereinsheim:

Bersammlung

Wichtige Angelegenheiten stehen auf der Tagesordnung.
Der Vorstand.

Männergesangsverein Demitz.

Donnerstag, 11. März 1926, abends 8³⁰ Uhr.

Haupt-Versammlung.

Vollständiges Erscheinen aller aktiven und passiven Sänger erwartet
Der Vorstand.

Zur

Frühjahrsfaat

empfehlen

Va. feidefreien Kalklee
Schwebenklee
Eckendorfer Rübenkerne,
gelbe Riesenwägen,
rote Riesenwägen,
Raigräser, Timothe und
Wiesenmischungen etc.
Oscar Wagner.

Frühgeschlachtetes

Hammelfleisch,

sowie prima

Mast-Ochsenfleisch

empfehlen
Paul Müller, am Markt.

Kinderwagen Klappwagen

von 38 Mark an
in größter Auswahl
Preise außer Konkurrenz bei
Otto Paul, Korbwaren,
Wilthen.

Biehlehden-Parzelle

beim Neuen Kuban gelegen, billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Dramatischer Verein „Eintracht“ Bischofswerda.

Sonnabend, den 13. März 1926, im großen Saale des Schützenhauses:

Vereins-Vergnügen,

Anfang 7 Uhr wogu sämtliche Mitglieder u. deren Angehörige freundlich eingeladen werden. Anfang 7 Uhr Der Vorstand.

Gasthof zum Demitz-Sächs. Reiter Thumitz



Morgen Mittwoch:

Schlacht-Fest.

Es laden freundlich ein Paul Weber u. Frau.

Über Buchführung u. Steuergesetzgebung sowie gewerbliche Angelegenheiten

hält die Gewerbekammer Jittan
Freitag, den 12. März 1926, abends von 7³⁰ bis 10³⁰ Uhr

Sprechstunden

in Neukirch (Freudenhof „Goldne Krone“) ab.
Die Sprechstunden sind unentgeltlich.
Die Handwerker und Gewerbetreibenden werden auf diese Möglichkeit der Auskunftserteilung und der Besprechung verschiedener Angelegenheiten besonders aufmerksam gemacht. Die Gewerbekammer.

Billige Gardinen!

Ein Dosten weiße Tüllgardinen unter Preis * Meter Mt. 0.85, 1.-, 1.20, 1.50
Große Sendung neu eingetroffen:
Nadrasgarnituren, 3teilig * Fenster Mt. 6.-, 8.50, 11.-, 15.-, 22.-
Staminegarnituren, 3teil., mit herrl. Einfäsen * Fenster Mt. 8.25, 11.-
Gestreif. Gardinenmessel * Mt. Mt. 0.75
Lupfenmülle-Spannstoffe, Vorten u. Kanten

Ernst Bendix * Baugner Str. 7

Aus den Augen erkennt Krankheiten

u. behandelt gewissenhaft Paul Stiebitz, Heilkundiger. Homöopathie, Biochemie u. Strombehandlung. Neukirch I jeden Freitag im Gasthof zur Grünen Fichte. Sprechstunden: 8-4 Uhr nachm. — Tel. 63, sonst Dresden-A., Brüergasse 5, III, am Friedrichstädter-Krankenhaus. Sprechstunden: 8-11 u. 2-6, Montage u. Freitags unbestimmt, Sonntags 9-12 Uhr.

Für die freundlichen Glückwünsche und wertvollen Geschenke anlässlich unserer Verlobung danken wir hierdurch auch im Namen unserer Eltern aufs herzlichste

Helene Köhler Georg Seifert

Schmiedefeld, Langburkersdorf,
im März 1926.

Schätze auf dem Meeresgrunde.

Von H. Hesse - New York.

Das Wort „Schatz“ hatte von jeher etwas Zauberhaftes an sich. Das abenteuerlich veranlagte Naturen nicht selten aus dem Gleichgewicht brachte.

Die neuere Zeit aber ist nüchterner und hat wenig Sinn für solche Romantik. Sie stellt die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik in den Dienst der Sache und nimmt den Kampf um verborgene und verlorene Reichtümer nur da auf, wo solche mit Gewißheit zu finden sind.

Die Schwierigkeiten, diese Schätze zu bergen, sind meistens nicht gar zu groß, selten unüberwindlich, bis auf die eine — das gesunkene Wrack ausfindig zu machen.

Während des Weltkrieges wurden eines Tages Kupferbarren im Werte von einer Million Dollar, für die Munitionsfabriken der Alliierten bestimmt, als Deckladung eines Leichters den Hafen hinunterbefördert.

Natürlich schien nichts einfacher, als das Kupfer zu bergen. Selbst zu Kriegspreisen war dieses Metall im Werte von einer Million Dollar ein ganz ansehnliches Quantum.

Nachdem nun die bergende Firma jede dieser Duhende von Stellen sorgfältig abgesehen hatte, fehlte nur noch eine

Kleinigkeit — das Kupfer. Erst nachdem man das Gelände vor der Insel in kleine Quadrate eingeteilt und Taucher jeden Quadratmeter eines solchen Vierecks abgetastet, fand man die Barren.

Wenn man hier so glücklich war, in einem Kreise von noch nicht einem Kilometer Durchmesser und in selchtem Wasser einen Haufen Kupfer schon nach einem Jahre zu finden, so kann man sich vorstellen, was es heißt, im offenen Meere nach einem Schiff zu suchen, dessen Lage man in einem Kreise von zwanzig oder dreißig Kilometer Durchmesser vermutet.

Ein anderer bezeichnender Fall ereignete sich im New Yorker „Ostfluh“. Ein Hafenschlepper sank bei einem Zusammenstoß. Bevor die Versicherung das Schiff als Ganzes bezahlte, verlangte sie Beweise, und nun suchten Taucher wochenlang in dem schmutzigen, wirbelnden Wasser, bevor sie ein Namensschild und ein Stück Schiffswelle heraufbrachten.

Nicht immer führt selbst beharrliche Suche zu Ergebnissen. Auf der Fahrt nach Südamerika sank ein neuer Schlepper an der Küste von Virginia. Die Position schien genau bekannt und die Bergungsarbeiten wurden sofort aufgenommen.

Im Vergleich zu so großem Blindkuhspiel ist das Bergens von Schätzen ein Leichtes, sobald man das Schiff erst einmal gefunden. So rannte eine unbefohlene Lokomotive von einem Pier am Hudson in den Fluß.

Fortuna ist eine launenhafte Göttin, und war einer Gesellschaft von sieben Personen wenig hold, die kürzlich in Kalifornien eine kleine Expedition ausrüsteten, um sich auf die Schatzsuche zu begeben.

Einige Monate vorher hatte ein Eisenbahnschaffner in Kansas einen Fahrgast im Zuge getroffen, der behauptete, die einzige lebende Person zu sein, die die genaue Lage des gesunkenen Schiffes kenne.

In San Pedro in Kalifornien wurde das Schiff ausgegriffet. Die Gesellschaft bestand aus dem Kapitän Clifford, Besitzer des Schiffes, Robert Turner und Hans Pohlman, zwei Sportfreunden, einem Maschinisten, einem zweiten Matrosen und zwei Seeleuten.

Sie hatten auch das Glück, die versunkenen Trümmer bei Manzanilla zu finden. Allein es wollte ihnen nicht gelingen, zu dem Schatz zu gelangen, der in rauher See in acht Faden Tiefe lag.

So machten sie sich denn auf die Heimfahrt nach San Pedro. Sie gerieten jedoch in einen Sturm, der tagelang anhielt. Ihre Nahrungs- und Heizmittel gingen zur Neige.

Bei den Versuchen, Schätze vom Meeresgrunde zu bergen, wird fast jeder Zweig der Wissenschaft in den Dienst der Sache gestellt. Trotz unglaublicher Schwierigkeiten hatte man zuweilen dennoch Erfolg, während in anderen Fällen alle Versuche fehlschlagen, obwohl die Aufgabe anfangs so leicht erschien.

In einer Tiefe von siebenzig Meter kann der Taucher nicht ohne Gefahr länger als zwei bis drei Stunden arbeiten. Er kann dann nur langsam zur Oberfläche aufsteigen, um ohne Schaden von dem hohen Druck der Tiefe zu normalem Luftdruck überzugehen.

Auf offener See ist das Wasser klar, an der Küste jedoch trübe. Da klist man sich, indem man das Licht durch lange Röhren zur Tiefe fallen läßt. Hat ein Wrack lange gelegen und ist es verlandet, so bringt eine Sandpumpe oft wertvolle Trümmer aus dem Schiffe empor.

In manchen Fällen ist es sogar notwendig, zu Gewaltmitteln zu greifen. So ereignete es sich, daß der Gelbstrand von einem wahren Gewirr aus Eisenketten festgehalten wurde. Man konnte nur herantommen, indem man durch Sprengung „Luft“ machte, bis man schließlich den Gelbstrand selbst sprengen konnte.

In einem Falle hatte man monatelang gearbeitet, um den Sand von einem gesunkenen Schiffe fortzupumpen, als es stürmisches Wetter gab und die Arbeiten eingestellt werden mußten. Als man sie nach einigen Monaten bei günstiger Witterung wieder aufnahm, stellte es sich heraus, daß das Wrack in tausend Stücke gegangen war und die Ueberreste wie vorher mit drei Meter hohem Sande bedeckt waren.

Glücklicher waren die Bergungsarbeiten bei dem Dampfer „Laurentic“, den ein deutsches U-Boot an der irischen Küste versenkte, denn es gelang einer englischen Gesellschaft, für fünfzig Millionen Dollar an Wertes zu retten. So ist es denn kein Wunder, wenn man sich mit dem Gedanken trägt, auch die fünf Millionen Dollar an Gold und Juwelen zu bergen, die mit der „Lusitania“ in die Tiefe sanken.

Advertisement for Chinocol Haus- und Stoffapotheke, mentioning disinfectant and wound treatment.

Des Bruders Braut

Roman von Fr. Lehng.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. K. Kermann, Stuttgart.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bewundert über dieses schroffe, ablehnende „Nein“ blickte er Marianne an. Er sah die mühsam verhaltene Qual auf ihrem schönen, leidvollen Gesicht, und da erinnerte er sich mancher Geschichten, die man sich in der Gesellschaft über Siegfried Roslander erzählte.

Er hatte Mitleid mit Marianne Roslander; darum blieb er bei ihr, obwohl es für ihn nichts mehr zu helfen gab. Seine Kunst war am Ende.

Es galt nur noch, einer verzweifelten Mutter in den ersten Minuten ihres herbsten Schmerzes beizustehen, da derjenige, der das nächste Anrecht und die Pflicht dazu hatte, fern war.

Der Todeskampf des Kindes kam. Er wächte nicht lange — dann hatten sich ein paar Augen für immer geschlossen, die einem freudlos gewordenen Familienleben für eine kurze Spanne Zeit Freude und Glück gegeben hatten.

Marianne lag gebrochen vor dem Kinderbettchen, die erkalteten Hände ihres Töchterchens in den ihren, das Gesicht darauf gepreßt, taub gegen den tröstenden Zuspruch des Arztes. Tränenlos. Stumm.

„Liebe Frau Roslander —“, leise legte er seine Hand auf ihre Schulter.

Da hob sie das schmerzgefüllte Antlitz. „Ich danke Ihnen, Herr Doktor! Bitte verkürzen Sie meinetwegen nicht Ihre kostbare Nachtruhe noch mehr — es ist schon spät.“

Marianne hielt Totenwache bei ihrem Töchterchen. Reglos lag sie da, bis der Morgen dämmerte. Sie hörte die Vorfalltür öffnen; in leises Jucken wie Schauer und Abwehr ging über sie hin: Siegfried kam wohl heim. Sie rührte sich nicht.

Nach einigen Minuten schreute sie zusammen, die Tür wurde geöffnet.

Sie hörte ihren Namen flüstern — Siegfried stand vor ihr, bleich, mit verstörtem Gesicht.

„Marianne, ist es wirklich wahr? Soeben sagte mir das Stubenmädchen, daß — daß unsere kleine Siegfriede — Die Stimme brach ihm.

„Ja. Und in ihrer letzten Stunde hat sie noch dir, nach dem Papa verlangt — und er war nicht da.“

Jurastat hingen ihm Mariannes mit erschütternder Ruhe gesprochene Worte in den Ohren — eine schwere, vernichtende Anklage!

„Warum hast du mich nicht —“ Vor Mariannes ausdrucksvollem Gesicht konnte er nicht vollenden — sie hatte ihn aber auch so verstanden.

„Du hastest mir ja nicht gesagt, wo du zu finden warst.“ „Ich habe ja nie glauben können, daß es doch so schlimm um Kleinchens stände — sonst wäre ich doch hiergeblieben“, murmelte er. Er atmete tief auf. Leise fragte er:

„Wann war es, Marianne?“

„Nur nach Mitternacht. Ich hatte den Arzt holen lassen.“

In Scham und Reue senkte er den Kopf. Die ganze Nacht hatte Marianne am Bette ihres toten Kindes gesessen, während er in Lust und Lachen die Zeit verbracht — diese Vorstellung peinigte ihn unerhört. Er schluchzte laut auf. Der Gegenstand seines Erlebens in dieser Nacht war zu stark. Der Tod seines Kindes ging ihm sehr nahe; denn er hatte Siegfriede herzlich lieb gehabt, wenn ihn auch diese Liebe bei weitem nicht so beherrschte hatte, wie es bei Marianne der Fall war.

Marianne stand in starrer Ruhe da. Wie erloschene Sterne lagen die müdgeweineten Augen in ihrem blassen Gesicht; sie fand keine Tränen mehr.

„Meine arme, liebe Marianne!“ Er trat auf sie zu und wollte ihre Hand ergreifen; doch zitternd am ganzen Leibe wich sie vor ihm zurück.

„Rühre mich nicht an!“ sagte sie hart.

Der aufreizende Dampfbau und der süßliche Zigarettergeruch, der seinen Kleidern entströmte, ließ eine so heftige Abneigung in ihr wach werden, daß sie seine Nähe kaum noch ertragen konnte.

Der Mann vor ihr in der eleganten Abendkleidung, eine halbentblätterte Gardenia im Knopfloch, er war ihr doch ein ganz Fremder, der gar keinen Teil an ihrem Schmerz hatte.

„Marianne, vergib mir doch! Bei Gott, wenn ich nur geahnt —“, sehte er, nach ihren Händen hochend, die sie in den Falten ihres Kleides verbarg.

In gleicher starrer Ruhe wie vorhin stand sie da. „Mit einem unerfüllten Wunsch hat mein Kind scheiden müssen!“ murmelte sie.

Dann erhob sie die Hände und presste sie in Dual gegen die Augen. „Siegfried, ich bitte dich, gehe! Basse mich allein!“

Er wogte diesem bestimmt ausgesprochenen Wunsch nicht entgegen zu sein, und gedachten Hauptes ging er hinaus. Und schmerzlich fühlte er, wenn Marianne, statt Zuspruch bei ihm zu suchen, ihn vom Totenbett ihres Kindes in diesem schwersten Augenblick ihres Lebens gehen ließ — dann war sie innerlich fertig, ganz fertig mit ihm! Und dunkel sah er, daß er etwas unabwehrbar Schönes für immer verloren hatte.

„Wie ist das hier friedlich und still bei dir, Mutterchen! So schön, dein Altfräulein!“ Die junge, schwarzgekleidete Frau lehnte den lichtblonden Kopf müde gegen den Sessel und schloß halb die Augen.

„— aber auf die Dauer nichts für junge Frauen, Mariannchen.“

„Wohl, Mutterchen, wenn sie mit ihrem Leben abgeschlossen haben. Ich wünschte mir nichts Lieberes, als immer hier bei dir sein zu können.“

„Aber Kind, welche Gedanken in deinem jungen Kopf! Wenn ich nun mal nicht mehr bin — und das kann bald sein —“, sagte Frau Roslander ernst.

Marianne schauerte leise zusammen und legte die Hand über die Augen.

„Sprich nicht davon, Mutterchen! Dann wäre ich ganz verlassen.“

„Aber Mariannchen, du hast doch deinen Mann!“ Da fuhr die junge Frau fast wild empor. „Nein!“ Bekümmert schüttelte die alte Dame den Kopf.

„Ach, Mariannchen, wenn du wüßtest, wie viele Tränen ich schon gemeint habe, daß es so gekommen ist! Und das liebe Kind — mein Entleichen!“ Leise tastend fügte sie hinzu: „Du bist ja doch noch so jung — du kannst doch wieder ein Kindchen haben —“

„Nein, Mutterchen!“ sagte Marianne. „Das ist ausgeschlossen! Ich will es nicht!“

Die Pastorin seufzte tief auf. „Ich sorge mich so um Siegfried! Was für Wege geht er doch jetzt! Bist du denn nicht vergeben und vergessen? Er hat dich doch so lieb gehabt und —“

„Gebah!“ wiederholte Marianne mit einem bitteren Lächeln. „Aber jetzt —! Du weißt, wie wider mir innere Unordnung und Niederlichkeit sind — und Siegfried ist so geworben — ich habe es nicht hindern können. Er ist vielleicht gar nicht so schuldig, wie du denkst — man hat ihn nur so vernichtet. Aber ich habe das Vertrauen verloren — und die Achtung.“ sehte sie leise hinzu. „Und wo ich nicht mehr achten kann, da kann ich auch nicht mehr lieben“ — sie faltete die Hände und sah vor sich hin, während sie weiter sprach —

„Ich habe in den letzten Monaten so viel nachgedacht, Mutterchen! Es hat wohl so sein müssen, weil ich die Strafe verdient hatte — denn alle Schuld ruht sich auf Erden —“

„Ach, Kind, so darfst du doch nicht denken!“ murmelte die alte Dame beinahe erschreckt, weil Marianne das ansprach, was sie selbst manchmal schon gedacht.

Welch traurige Wochen lagen hinter ihr! Wie groß war ihr Schmerz um das geliebte Entleichen!

Marianne hatte die Leiche ihres Kindes in das Erdbegräbnis ihrer Eltern überführen lassen, und Siegfried war ganz damit einverstanden gewesen, da er als Künstler doch seinen festen Wohnsitz haben würde.

Nach Siegfriedes Bestattung war er gleich wieder abgereist, indessen Marianne noch bei der Schwiegermutter blieb.

(Schluß folgt.)

Aus Sachsen.

Dresden, 9. März. Der Fall Kohnmann. Wie wir erfahren, hat Rechtsanwalt Kohnmann gegen den Beschluß des Landesvorstandes der Deutschnationalen Volkspartei auf Ausschluß aus der Partei Berufung an die Parteileitung in Berlin eingelegt. Weiter ist gegen Rechtsanwalt Dr. Kurt Philipp und gegen den Generalsekretär der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Kürbs, Strafantrag gestellt worden, so daß vermutlich die Angelegenheit noch das Gericht zu beschäftigen haben wird.

Dresden, 9. März. Die beiden Kaufmännischen Heimatdichter Oskar Schwaner und Rudolf Gärtnert gaben am Freitag im Künstlerhaus vor der Oberlausitzer Landsmannschaft zu Dresden (Südlausitzer) einen Heimat-Kunstabend. Oskar Schwaner las aus seinem neuen Buche „Im Banne der Scholle“ und aus seiner Erzählung „Die Freie“ vor. Rudolf Gärtnert gab einige Proben aus seinem in Vorbereitung befindlichen Buche über den Oberlausitzer Hegenmeister „Bumhütt“ und dem Buche „Oberlausitzer Ardreich.“ Seine Oberlausitzer Volkslieder, zu denen der Tonkünstler Otto Reubert aus Kötzschenbroda die Sähe für Solo und Männergesang geschrieben hat, fanden durch die Konzertsängerin Beata Reubert eine glänzende Wiedergabe. Der Erfolg des gut besuchten Abends war ein sehr starker.

Dresden, 9. März. Auf den fahrenden Zug gesprungen und schwer verunglückt. Der in Weinböhlen wohnhafte 60 Jahre alte Arbeiter Emil Thomas wollte am Sonnabendabend auf dem Dresdner Hauptbahnhof auf den bereits in Fahrt begriffenen Zug ausspringen, rutschte aber ab und wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus übergeführt.

Chemnitz, 9. März. Gassenmord. Wie dem „Chemn. Tagebl.“ aus Lugau gemeldet wird, wurde dort die Frau eines Bergbauarbeiters in der Badewanne tot aufgefunden. Anscheinend liegt Nord vor. Der Chemiker, der 54 Jahre alte Bergbauarbeiter Kellner, wurde unter dem Verdacht des Mordes verhaftet.

Chemnitz, 9. März. Folgeschwerer Autozusammenstoß. Ein Auto, das sechs Personen zu einem Ball fuhr, stieß Ede Reichs- und Henriettestraße mit einem anderen Auto zusammen. Eine Dame und die beiden Chauffeure, die durch die Glasscheiben geschleudert wurden, erlitten schwere Verletzungen. Die beiden festsitzenden in einandergefahrenen Wagen, die vollständig unbrauchbar wurden, mußten von der Feuerwehr gelöst werden und wurden dann abgeschleppt.

Chemnitz, 9. März. Kommunistenverhaftungen wurden hier in der Nacht zum Sonnabend vorgenommen. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, mußten in der Nacht zum Sonnabend in Chemnitz 19 Kommunisten verhaftet werden, die im Anschluß an eine nationalsozialistische Versammlung alle Straßenpassanten belästigten und die Mannschaft eines

Großkraftwagens der Polizei unfähig beschimpften. Die Kommunisten wurden im Kraftwagen zur Wache gebracht. Kurz vorher überfielen Kommunisten zahlreiche einzelne von der Versammlung heimkehrende Nationalsozialisten. Eine Polizeistreife nahm auch mehrere dieser Wurschen fest.

Hartenstein, 9. März. Kampf mit einer Bismarckstr. Ein Bismarckstr. Einwohner hatte am Donnerstagabend auf der hiesigen Bahnhofstraße einen Kampf mit einer Bismarckstr. zu bestehen. Als er mit seinem beleuchteten Fahrrad die Straße entlang fuhr, sprang ihn die Ratte wiederholt an, worauf er von seinem Fahrrad stieg und sie mit kräftigen Fußritten tötete.

Plauen, 9. März. Todesfall. Am Sonntag früh verstarb nach einer Operation im Krankenhaus der erste Vorsitzende des Aufsichtsrates der Plauerer Bank, der 74 Jahre alte Mitbegründer der Bank Adolf Hofmann.

Feuerwehr-Rundschau.

Demitz-Thumitz. Der Freiwilligen Feuerwehr war es vergönnt, am Sonnabend das 18. Stiftungsfest in Amolds Festsaal zu feiern. Von abends 7 Uhr ab erlangten lustige Tanzweisen der uniformierten Feuerwehrabteile und immer mehr und mehr Besucher kamen den verlockenden Klängen nach. Von 9 Uhr an, nachdem sich der Saal bis auf den letzten Platz mit einer buntfarbigen Menge gefüllt, wurde das reichhaltige Programm durchgeführt. Herr Branddirektor Weinecke hielt alle Festbesucher herzlich willkommen und dankte ihnen für das freundliche Erscheinen, insbesondere galt sein Gruß auch den Ehrengästen und den von auswärts anwesenden Wehrleuten mit ihren Angehörigen, worauf die vollbesetzte Kapelle mehrere Konzertsätze schön zum Vortrag brachte. Der Schwanz: „Papa vermiest die Wohnung“, ist ein Stück brillanten Inhalts. Die vielen Bewildungen finden am Schluß eine glückliche Lösung; die mitwirkenden 7 Personen, Damen wie Herren, hatten ihre Rollen voll erlöst und boten ein schönes, flottes Zusammenspiel, was viel Dank und Lob fand. Fünf lebende Bilder wurden von Wehrleuten auf der Bühne lebensvoll dargestellt, wozu die Kunstgewerbetin Fräulein Hähnel eine entsprechende, schöne Dekoration geliefert hatte: 1. Wehrf. 2. Anmarsch. 3. Anreiten zum Dienst. 4. Spritzen. 5. Steigerdienst. 5. Alarm. Nach trat die gesamte Wehr im Saale an. Herr Bürgermeister Ledrich überreichte im Namen der Gemeindevorstände mit entsprechenden Dankesworten sieben prächtigen Mitbegleitern der Wehr schön ausgeführte Ehren diplome unter Glas und Rahmen, und zwar den Herren Branddirektor Johannes Weinecke, Stellvertreter Hauptmann Bernhard Baumann, Steigerführer Oswald Konrad, den Rollenführern Wilhelm Schiemann und Paul Fichte und den Wehrmännern Josef Schuppe und Gustav Lange. Herr Brandinspektor Fischer aus Bismarckstraße beglückwünschte im Namen des Bezirksverbandes mit warmen Worten die Ausgezeichneten, dankte der gesamten Wehr für das jahe und unermüdete Streben nach Vervollkommnung. Mit Stolz könne Wehr und Gemeinde auf den Führer, Herrn Branddirektor Weinecke, blicken, der seine ausgezeichnete Arbeits-

kraft und viele Lebensjahre in den Dienst des Feuerwehrowesens gestellt habe. Mit dem Wunsch, daß er noch lange Jahre der Wehr und dem Bezirke erhalten bleibe, klang die ehrenvolle Rede in ein dreifaches Hoch auf alle Wehrer aus, worauf Herr Weinecke für diese Worte und alle Vertreter der Gemeinde für die Erbringung des Dankes aller ausgesprach. „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr“ sei auch weiter die Devise. Eine anschließende Pantomime erregte ungemein viel Heiterkeit. Mit dem Demitzer Feuerwehrmarsch erreichte dieser Teil sein Ende und der Tanz fand seine Fortsetzung. Der Feuerwehr mit den Ausgezeichneten: „Gut Wehr!“

Aus dem Gerichtssaal.

Unterschied Dresden. Betrügereien. Der 1898 zu Dresden geborene frühere Bankbeamte, jetzt kaufmännische Angestellte Willy Georg Garbe mußte sich wegen zahlreicher, in den Vermögensverhältnissen, in Klotzsche, Radeberg, Kamenz, Bismarckstraße, Seeland und Baugen verübter Betrügereien vor dem Amtsgericht Dresden verantworten. Der Angeklagte hatte ihm von früher her von seiner Bankbeamtenzeit bekannte Kunden, sowie speziell auch Schulhausmeister aufgesucht, und teilweise auch unter Berufung auf seine Verwandtschaft um Darlehen zumeist unter 20.000 angeborgt. Es waren ein Duzend solcher Fälle zur Aburteilung angelegt, eine einzige fortgesetzte Handlung angenommen und hierfür drei Monate Gefängnis für erforderlich erachtet.

Neues aus aller Welt.

Selbstmord eines Deutschen in Italien. Wie das „Berliner Tageblatt“ berichtet, hat sich vor einigen Tagen ein angeblicher Berliner Industrieller, der in Monte Carlo große Spielverluste erlitten hatte, auf der Streda Turin-Genova aus dem Riviera-Express gestürzt. In der Nähe von Taggia wurde am Tage darauf eine Leiche gefunden und von der Polizei beschlagnahmt. Man vermutet, daß es sich bei dem Leichensfund um den angeblichen Industriellen handelt. Die Vermissten-Zentrale der Berliner Polizei ist, wie das Blatt erfährt, noch nicht über den Vorfall unterrichtet.

Tödlicher Flugzeugunfall in Staaten. Beim Einfliegen einer Maschine auf dem Flugplatz Staaten geriet das Flugzeug bei dem Ausfliegen auf dem Boden in Brand. Der aus dem Deutschen Rundflug bekannte Flugzeugführer Billitt konnte sich nicht rechtzeitig aus der Maschine freimachen und verbrannte. Billitt hat sich auch im Kriege einen Ruf als Kampfflieger verschafft, er schoß insgesamt 31 feindliche Flugzeuge ab.

Ein Unfall des Dampfers „Arthur Kunstmann.“ Der deutsche Dampfer „Arthur Kunstmann“ wurde auf der Reede von Genua von einem italienischen Dampfer angefahren und schwer beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Vereiteltes Attentat auf den Berlin-Münchner Schnellzug. Die Reichsbahndirektion München teilt mit: In

Die Schellfischtaute.

Humoreske von Mathäus Becker-Altona.

Tante Karolina lebte ständig in einer Wolke von Landelust. Ehedem war es eine Wolke von Fischgeruch gewesen. Das war, als an Tante Karolinas Seite noch ein Onkel Leopold wandelte. Der brachte den Geruch aus seiner bedeutenden Seefischhandlung täglich mit nach Hause. Unermüdet und treu erneuerte er das Fischaroma in den wohlriechenden Zimmern Abend für Abend viele Jahre hindurch. Um übrigen ist von Onkel Leopold nur zu sagen, daß er mit stets roten, feuchten und verquollenen Händen ausgefahret war, die immer ausfanden, als ob sie wochenlang auf Eis gelegen hätten. Eines Tages hatte Onkel Leopold ausgedehnt; er legte sich hin und verschied.

Mit ihrem Angorakater Franz zog Tante Karolina nach einer Vorstadtvilla. Mitunter empfing sie dort den Besuch Ritas, der einzigen Tochter ihres Bruders, eines nicht gerade auf Rosen gebetteten kleinen Geschäftsmannes. Er war für Tante Karolina ein ewiger Gegenstand des Tadels, weil er im Lebenskampf bisher keine glücklichen Konferenzen gezeigt hatte. Wer keine materiellen Erfolge hatte, schien Tante Karolina mit einem Mafel behaftet.

Rita besaß einen Liebling. Im elterlichen Haus war Herr Ruspideal schon einige Male Gast gewesen; nur Tante Karolina kannte ihn noch nicht. Dumpfe Sorge brütete über dem Hause, Sorge darüber, wie die Erbante zu Herrn Ruspideal und seinen Absichten sich stellen werde. Morgen sollte die erste Begegnung sein; für morgen waren Rita und Gottfried von Tante Karolina zu Tisch geladen.

Jeder Mensch hat seine Lieblingsgerichte. Tante Karolinas Lieblingsgericht war Schellfisch mit Petersilientunke. Schellfisch mit Petersilientunke war auch Onkel Leopolds Lieblingsgericht gewesen. Seit Onkel Leopold durch den kühlen Rasen von seinem Lieblingsgericht getrennt war, war Tante Karolina dieses Gericht noch lieblicher geworden, sie schätzte es sozusagen Onkel Leopolds Portionen mit. Ob Regungen der Pielid dabei im Spiele waren, soll hier nicht untersucht werden.

Jeder Mensch aber hat nicht nur seine Lieblingsgerichte, er hat auch Gerichte, die das Gegenteil darstellen. Für Gottfried Ruspideal war jedes Gericht ein Lieblingsgericht, abgesehen von Fischen. Schon bloßer Fischgeruch löste bei ihm Raterstimmungen aus.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Tante Karolina in der Menschenbeurteilung sich ganz auf ihren Angorakater verließ. Ging Franz auf die Liebtungen eines Besuchers ein, dann war Tante Karolina diesem Besucher ebenfalls zugewandt; reagierte Franz sauer, dann half dem Besucher auch keine Schellfischbegeisterung.

Man sieht, Herr Ruspideal war für Rita ein Sorgenpudel von ungeheuren Ausmaßen.

Es war einer jener schönen Vorfrühlingsstage, die immer wie der Liebe hohe Festtage amuten. In Tante Karolinas Garten blühten die Springen. Rita und Gottfried kamen über den Kiesweg. „Wie schwer die Springen duften“, sagte Rita, „fast betäubend ist der Duft.“

„Ja, es ist etwas Bedrückendes darin“, antwortete Gottfried, stehendbleibend. „Es riecht nach Fischen.“

Rita fuhr zusammen, aber sie sagte kein Wort. Dann standen sie im Korridor. „Schellfisch“, sagte Gottfried, und es klang, als sei ihm die Kehle zugeschnürt.

„Es ist Schidfel“, seufzte Rita, „sei tapfer, Gottfried.“ Dann sah man mit Tante Karolina in der Loggia. Rita dirigierte die Unterhaltung zunächst auf das Gebiet des Welters. Da bestand am wenigsten Gefahr für Meinungsverschiedenheiten.

Bevor man sich der Erörterung weiterer Probleme zuwenden konnte, kam das Mädchen mit der Nachricht, daß

die Suppe aufgetragen sei. Man begab sich zu Tisch. Gottfried verlor die Nudelsterne in seinem Löffel zu zählen, um eine Ablenkung zu haben. Wie er bei Sternchen Nr. 84 angelangt war, erschien das Mädchen wieder. Der Teller mit dem darin zurückgebliebenen Sternchen Nr. 84 verschwand, und im nächsten Augenblick stand ein anderer Teller da, leer und herausfordernd. Und Tante Karolina sagte: „Bitte, Herr Ruspideal!“

Gottfried sah auf, da begegneten seine Augen dem stieren Blick des toten Schellfisches. Er wollte die Hand heben, aber er konnte nicht; er wollte den Kopf wenden, aber die starren Fischaugen hatten ihn hypnotisch in der Gewalt. Rater Hohn war in diesen Augen. Gottfried schien es, als ob der Schellfisch sich an ihm rächen wolle für alle seine zahllosen Genossen, die über diesen Tisch den Weg in den Magen der Tante Karolina genommen hatten. Rächen an ihm, der keinem Fisch je eine Gräte gekrümmt hatte! Das fehlte gerade noch! Tollkühn stieß Gottfried in das weiße Fleisch, und im nächsten Augenblick häuften auf seinem Teller sich eine mächtige Portion. Er wußte nicht, was er tat; auch als er bei den Kartoffeln zulangte und Fisch wie Kartoffeln mit goldgelber Petersilientunke tränkte, handelte er sozusagen im Dämmerzustand.

„Herr Ruspideal“, sagte Tante Karolina, wobei sie mit der flachen Hand langsam über die Serviette strich, „Herr Ruspideal, Sie waren eben mit Ihren Gedanken anscheinend in weiter Ferne.“

Gottfried wußte, daß in diesem Augenblick etwas geschehen mußte. „Gnädige Frau“, sprach er langsam und gemessen, „meine Gedanken waren in diesem Augenblick bei Ihrer Kasse. Ich kenne das Tier nicht!“ — Gottfrieds Augen betamen einen heilserheischen Glanz — „wie gesagt, ich kenne es nicht. Darf ich fragen, ob es sich nicht um eine Angorakasse handelt?“

„Ja, das heißt: eigentlich um einen Kater.“ antwortete die Tante und errödete.

„Ich habe diesen Kater soeben vor meinem geistigen Auge gesehen.“ fuhr Gottfried mit dumpfer Stimme fort, „und zwar — ich möchte Sie nicht erschrecken — in einer Situation, mit einem Wort: in einer für ihn geradezu lebensgefährlichen Sit — — — er unterbrach sich und sah mit gerecktem Hals durchs Fenster. — „Übrigens, wem gehört jener große Hund —?“

Tante Karolinas Gabel kitzte zu Boden. Sie selbst war schon in der Tür, die gleich darauf ins Schloß trachtete.

Rita sah wie ein furchtsames Reh nach dem Geliebten.

Der war aufgesprungen, langte mit beiden Händen nach seinem Teller, mitten hinein in die Schellfischportion, und beförderte den stattlichen Hausen in die Rocktasche. Und da es nicht möglich war, mit dem ersten Griff restlos aufzuräumen, langte er ein zweitesmal zu und ließ auch das Lebrige den Weg alles vorhanden gewesenen Schellfischfleisches gehen. Weil er einmal dabei war, so verdorrte es ihm nicht, gründliche Arbeit zu machen und die Kartoffeln in einer andern Tasche zu bergen. Daß gleichzeitig einiges von der Petersilientunke in die Taschen geriet, war zwar nicht wohlgetan, aber leider nicht zu vermeiden.

Die an den Händen befindlichen Spuren dieser Handlung waren mit der Serviette schnell geiligt.

Als dies alles geschehen war, nahm Gottfried seinen Platz wieder ein, legte die beiden Gabeln behutsam auf den geleerten Teller und ging über zum Genuß der süßen Speisen.

Der Jüngling hatte den Löffel noch nicht zum zweiten Male zum Mund geführt, da ging die Tür. Ein langhaariges Ragentier kam schnurstraks auf ihn zugelaufen, eine erschrockene Tante folgte, sank in den nächsten Sessel und erklärte,

daß ihr die Knie wie Espenlaub zitterten. Gottfried hatte von zitterndem Espenlaub eine ebenso unklare Vorstellung wie von zitterndem Lantentknie. Aber das belastete ihn nicht. Er hatte zunächst sich restlos dem Kater zu widmen. Der drängte sich stürmisch an Gottfried heran. Sein Kopf war unter dem Jockett des Jünglings verschwunden, genau gesprochen: unter der Schellfischrocktasche.

„Er ist geborgen“, sagte Gottfried langsam und mit Nachdruck. Rita fuhr zusammen. Sie dachte an den Schellfisch. Da hörte sie Tante Karolinas Stimme: „Herr Ruspideal, ich kenne meinen Franz nicht wieder. Wie ist das möglich, Herr Ruspideal!“

Der Kater war auf Gottfrieds Schoß. Er floß über non Zärtlichkeitsbedürfnissen, rechte sich und buckelte, tappelte auf und ab, und bemühte sich, des Jünglings Bewandlung zu ergründen, mit der Nase, mit der linken, mit der rechten Pfote.

„Das habe ich Ihnen zu danken, Ihnen, Herr Ruspideal!“ Tante Karolina war erschüttert.

„Danke?“ sagte Gottfried. „Der Dank dieses Tieres ist mir der schönste Lohn. Nur der Tierseelenkundige findet beim Beobachten der Tiere vollkommene Freude. Sehen Sie, wie Franz fortgesetzt von einem Fuß auf den andern tritt? Beim Menschen ist das bekanntlich eine Verlegenheitsäußerung. Nicht so bei einem Kater. Hier ist es das Zeichen inniger Dankbarkeit. Aber ich wußte über die Seele dieser Kasse schon Bescheid, noch bevor ich das Tier gesehen hatte. Sie müssen wissen, gnädige Frau, daß zwischen Tier und Mensch im steten Bestimmensein sich bedeutsame psychologische Analogien herausbilden, eine Tatsache, die von der wissenschaftlichen Forschung leider noch ignoriert wird. Aber Wissenschaft beseite. Obwohl ich erst heute den Vorzug hatte, Ihre Bekanntschaft zu machen, gnädige Frau, konnte ich mir daraufhin schon sehr bald eine Vorstellung von der edlen seelischen Konstitution dieses Tieres machen.“

„Sie schmeicheln mir, Herr Ruspideal.“ Tante Karolina senkte verschämt den Blick.

„Ich denke nicht daran, gnädige Frau, ich konstatiere nur das Ergebnis einer Beobachtungsreihe. Allerdings — Sie vergehen — hätte das Tier eine Herrin mit minder großem Dankbarkeitsgefühl, so wäre auch sein Dankbarkeitsgefühl entsprechend geringer entwickelt.“

„Sie kannten also Franz schon, ehe sie ihn erblickten?“

Gottfried rechte sich empor: „Ich sah ihn sozusagen im Spiegel Ihrer Seele.“

„Aber das ist ja — das grenzt ja ans Liebernatürliche!“

„Wenn weiter nichts ist!“ sagte Gottfried gelassen.

„Grenzt es etwa nicht ans Liebernatürliche, daß ich Ihnen — ich mache kein Aufhebens davon — die mir durch eine Vision klar gewordene Gefahr rechtzeitig künden konnte?“

„Herr Ruspideal“, sagte Tante Karolina hingerissen, „Herr Ruspideal, Sie sind ein bedeutender Mann. Sie haben womöglich auch geahnt, daß Franz mir erhalten bleiben würde?“

„Geahnt? Ich habe Ihre Rückkehr mit Franz vor meinem geistigen Auge gesehen, noch bevor Sie hinausgeflit waren. Darum — Sie vergehen, gnädige Frau — darum habe ich mir auch erlaubt, im Essen ruhig fortzufahren.“

Tante Karolina war untröstlich, daß Rita und Gottfried zum Kaffee nicht bleiben konnten. Rita und Gottfried bedauerten das ebenfalls; aber schließlich kann man mit Schellfisch, Kartoffeln und Petersilientunke in der Rocktasche doch nicht die rechte, Besuchsstimmung aufbringen.“

Am nächsten Tage kam Gottfrieds Jockett in die chemische Reinigungsanstalt, er selbst aber erschien in festlichem Gewand und mit einem Blumenstrauß in Ritas elterlichem Haus. Als er schied, gab es zwei glückliche Menschen mehr auf dieser Welt.

der Nacht zum... den süßlich der... nor dem Einfa... lieberfahrt, da... quer über das... liner Schnellzu... Entgleisung. U... lassung von 1...

— Die Unte... gelehrt. Es ist b... aufstellen. Gleich... gearbeitet. Die... zeitlich überga... lung über die Ze... doch in die Hsch... geben insgesamt... die Mittel drei... lübert, daß in di... Schergasse gef... und die von Pri... begriffen.

— Aus La... tionär aus La... liebergiebers f... mehr als zwei... ts heißt: „Ich... und die Einfan...

— Verurte... gegen den... rat Dr. Stölzel... 2 Monaten Be... Begleitung öffe... ren verurteilt.

— Verweij... verfließ Lübing... nis des Rektors... tagsabgeordnet... schaft sozialisti... jähriger Verme...

— Die Ein... Pacificus aus... daß China 436... auf Peking 4 T...

— Weiblid... jisches Abenteuer... zu bestehen. E... norgeräucher G... in Arm durch... hiefen die beide... sen ihn zu Vol... für einflug. U... 900 Mark entfi... Schreden erhöl... rinnen mit ihre...

— Gräfin... Belhmer wurde... treten in ihrem... türlich, bemerk... eigenen Beschm... auf welche Wei... Wann die Grä... solche Weise zur... des sehten Rest...

— Ge... Bairis Bau... dung von Weer... — Da sind die... amerikanischen... ligen Zustande... war ruhig. Das... Schöner lag ein... nur halb geleerte... fähle, und neben... maßter im Det... Caracas laufend... da dieser augen... hinüber. — Man... Kesselfeuer bran... stiel für die Ma... ller der Mannsch... und Kleidungsstü... boat schloß, das... icks Neufundlän... prächtiges Tier... mit gekrümmten... nicht beruhigend... nicht abgesetzt... Seemilien nördli... Jahren im Süda... in der Dämung i... schwante. Als... Zeichen des Lebe... Es war sehr sch... men. Beim Hin... des weisses Band... des Schiffes. T... Durchsuchung. I... ein großer Affe... aus Wit wie Fu... abinen waren l... ausgeräumt. G... schmettertem Ded... dos war alles... Reis, daneben ei... lte war offen, ... der Lute verbran... dem Forträumen... Eisenbündern be... mäts land sich... len Blutes. Dar... tigen litten Fuß... Ruffelpuren an... dem Boden lag d... rem Stiefelabst... an seiner Stelle... Wasserläufer war... Jolle mit vielen... wor mit Art und... tertabine lag in...

— Ge... Belhmer wurde... treten in ihrem... türlich, bemerk... eigenen Beschm... auf welche Wei... Wann die Grä... solche Weise zur... des sehten Rest...

— Ge... Bairis Bau... dung von Weer... — Da sind die... amerikanischen... ligen Zustande... war ruhig. Das... Schöner lag ein... nur halb geleerte... fähle, und neben... maßter im Det... Caracas laufend... da dieser augen... hinüber. — Man... Kesselfeuer bran... stiel für die Ma... ller der Mannsch... und Kleidungsstü... boat schloß, das... icks Neufundlän... prächtiges Tier... mit gekrümmten... nicht beruhigend... nicht abgesetzt... Seemilien nördli... Jahren im Süda... in der Dämung i... schwante. Als... Zeichen des Lebe... Es war sehr sch... men. Beim Hin... des weisses Band... des Schiffes. T... Durchsuchung. I... ein großer Affe... aus Wit wie Fu... abinen waren l... ausgeräumt. G... schmettertem Ded... dos war alles... Reis, daneben ei... lte war offen, ... der Lute verbran... dem Forträumen... Eisenbündern be... mäts land sich... len Blutes. Dar... tigen litten Fuß... Ruffelpuren an... dem Boden lag d... rem Stiefelabst... an seiner Stelle... Wasserläufer war... Jolle mit vielen... wor mit Art und... tertabine lag in...

— Ge... Bairis Bau... dung von Weer... — Da sind die... amerikanischen... ligen Zustande... war ruhig. Das... Schöner lag ein... nur halb geleerte... fähle, und neben... maßter im Det... Caracas laufend... da dieser augen... hinüber. — Man... Kesselfeuer bran... stiel für die Ma... ller der Mannsch... und Kleidungsstü... boat schloß, das... icks Neufundlän... prächtiges Tier... mit gekrümmten... nicht beruhigend... nicht abgesetzt... Seemilien nördli... Jahren im Süda... in der Dämung i... schwante. Als... Zeichen des Lebe... Es war sehr sch... men. Beim Hin... des weisses Band... des Schiffes. T... Durchsuchung. I... ein großer Affe... aus Wit wie Fu... abinen waren l... ausgeräumt. G... schmettertem Ded... dos war alles... Reis, daneben ei... lte war offen, ... der Lute verbran... dem Forträumen... Eisenbündern be... mäts land sich... len Blutes. Dar... tigen litten Fuß... Ruffelpuren an... dem Boden lag d... rem Stiefelabst... an seiner Stelle... Wasserläufer war... Jolle mit vielen... wor mit Art und... tertabine lag in...

— Ge... Bairis Bau... dung von Weer... — Da sind die... amerikanischen... ligen Zustande... war ruhig. Das... Schöner lag ein... nur halb geleerte... fähle, und neben... maßter im Det... Caracas laufend... da dieser augen... hinüber. — Man... Kesselfeuer bran... stiel für die Ma... ller der Mannsch... und Kleidungsstü... boat schloß, das... icks Neufundlän... prächtiges Tier... mit gekrümmten... nicht beruhigend... nicht abgesetzt... Seemilien nördli... Jahren im Süda... in der Dämung i... schwante. Als... Zeichen des Lebe... Es war sehr sch... men. Beim Hin... des weisses Band... des Schiffes. T... Durchsuchung. I... ein großer Affe... aus Wit wie Fu... abinen waren l... ausgeräumt. G... schmettertem Ded... dos war alles... Reis, daneben ei... lte war offen, ... der Lute verbran... dem Forträumen... Eisenbündern be... mäts land sich... len Blutes. Dar... tigen litten Fuß... Ruffelpuren an... dem Boden lag d... rem Stiefelabst... an seiner Stelle... Wasserläufer war... Jolle mit vielen... wor mit Art und... tertabine lag in...

— Ge... Bairis Bau... dung von Weer... — Da sind die... amerikanischen... ligen Zustande... war ruhig. Das... Schöner lag ein... nur halb geleerte... fähle, und neben... maßter im Det... Caracas laufend... da dieser augen... hinüber. — Man... Kesselfeuer bran... stiel für die Ma... ller der Mannsch... und Kleidungsstü... boat schloß, das... icks Neufundlän... prächtiges Tier... mit gekrümmten... nicht beruhigend... nicht abgesetzt... Seemilien nördli... Jahren im Süda... in der Dämung i... schwante. Als... Zeichen des Lebe... Es war sehr sch... men. Beim Hin... des weisses Band... des Schiffes. T... Durchsuchung. I... ein großer Affe... aus Wit wie Fu... abinen waren l... ausgeräumt. G... schmettertem Ded... dos war alles... Reis, daneben ei... lte war offen, ... der Lute verbran... dem Forträumen... Eisenbündern be... mäts land sich... len Blutes. Dar... tigen litten Fuß... Ruffelpuren an... dem Boden lag d... rem Stiefelabst... an seiner Stelle... Wasserläufer war... Jolle mit vielen... wor mit Art und... tertabine lag in...

— Ge... Bairis Bau... dung von Weer... — Da sind die... amerikanischen... ligen Zustande... war ruhig. Das... Schöner lag ein... nur halb geleerte... fähle, und neben... maßter im Det... Caracas laufend... da dieser augen... hinüber. — Man... Kesselfeuer bran... stiel für die Ma... ller der Mannsch... und Kleidungsstü... boat schloß, das... icks Neufundlän... prächtiges Tier... mit gekrümmten... nicht beruhigend... nicht abgesetzt... Seemilien nördli... Jahren im Süda... in der Dämung i... schwante. Als... Zeichen des Lebe... Es war sehr sch... men. Beim Hin... des weisses Band... des Schiffes. T... Durchsuchung. I... ein großer Affe... aus Wit wie Fu... abinen waren l... ausgeräumt. G... schmettertem Ded... dos war alles... Reis, daneben ei... lte war offen, ... der Lute verbran... dem Forträumen... Eisenbündern be... mäts land sich... len Blutes. Dar... tigen litten Fuß... Ruffelpuren an... dem Boden lag d... rem Stiefelabst... an seiner Stelle... Wasserläufer war... Jolle mit vielen... wor mit Art und... tertabine lag in...

— Ge... Bairis Bau... dung von Weer... — Da sind die... amerikanischen... ligen Zustande... war ruhig. Das... Schöner lag ein... nur halb geleerte... fähle, und neben... maßter im Det... Caracas laufend... da dieser augen... hinüber. — Man... Kesselfeuer bran... stiel für die Ma... ller der Mannsch... und Kleidungsstü... boat schloß, das... icks Neufundlän... prächtiges Tier... mit gekrümmten... nicht beruhigend... nicht abgesetzt... Seemilien nördli... Jahren im Süda... in der Dämung i... schwante. Als... Zeichen des Lebe... Es war sehr sch... men. Beim Hin... des weisses Band... des Schiffes. T... Durchsuchung. I... ein großer Affe... aus Wit wie Fu... abinen waren l... ausgeräumt. G... schmettertem Ded... dos war alles... Reis, daneben ei... lte war offen, ... der Lute verbran... dem Forträumen... Eisenbündern be... mäts land sich... len Blutes. Dar... tigen litten Fuß... Ruffelpuren an... dem Boden lag d... rem Stiefelabst... an seiner Stelle... Wasserläufer war... Jolle mit vielen... wor mit Art und... tertabine lag in...

— Ge... Bairis Bau... dung von Weer... — Da sind die... amerikanischen... ligen Zustande... war ruhig. Das... Schöner lag ein... nur halb geleerte... fähle, und neben... maßter im Det... Caracas laufend... da dieser augen... hinüber. — Man... Kesselfeuer bran... stiel für die Ma... ller der Mannsch... und Kleidungsstü... boat schloß, das... icks Neufundlän... prächtiges Tier... mit gekrümmten... nicht beruhigend... nicht abgesetzt... Seemilien nördli... Jahren im Süda... in der Dämung i... schwante. Als... Zeichen des Lebe... Es war sehr sch... men. Beim Hin... des weisses Band... des Schiffes. T... Durchsuchung. I... ein großer Affe... aus Wit wie Fu... abinen waren l... ausgeräumt. G... schmettertem Ded... dos war alles... Reis, daneben ei... lte war offen, ... der Lute verbran... dem Forträumen... Eisenbündern be... mäts land sich... len Blutes. Dar... tigen litten Fuß... Ruffelpuren an... dem Boden lag d... rem Stiefelabst... an seiner Stelle... Wasserläufer war... Jolle mit vielen... wor mit Art und... tertabine lag in...

— Ge... Bairis Bau... dung von Weer... — Da sind die... amerikanischen... ligen Zustande... war ruhig. Das... Schöner lag ein... nur halb geleerte... fähle, und neben... maßter im Det... Caracas laufend... da dieser augen... hinüber. — Man... Kesselfeuer bran... stiel für die Ma... ller der Mannsch... und Kleidungsstü... boat schloß, das... icks Neufundlän... prächtiges Tier... mit gekrümmten... nicht beruhigend... nicht abgesetzt... Seemilien nördli... Jahren im Süda... in der Dämung i... schwante. Als... Zeichen des Lebe... Es war sehr sch... men. Beim Hin... des weisses Band... des Schiffes. T... Durchsuchung. I... ein großer Affe... aus Wit wie Fu... abinen waren l... ausgeräumt. G... schmettertem Ded... dos war alles... Reis, daneben ei... lte war offen, ... der Lute verbran... dem Forträumen... Eisenbündern be... mäts land sich... len Blutes. Dar... tigen litten Fuß... Ruffelpuren an... dem Boden lag d... rem Stiefelabst... an seiner Stelle... Wasserläufer war... Jolle mit vielen... wor mit Art und... tertabine lag in...

— Ge... Bairis Bau... dung von Weer... — Da sind die... amerikanischen... ligen Zustande... war ruhig. Das... Schöner lag ein... nur halb geleerte... fähle, und neben... maßter im Det... Caracas laufend... da dieser augen... hinüber. — Man... Kesselfeuer bran... stiel für die Ma... ller der Mannsch... und Kleidungsstü... boat schloß, das... icks Neufundlän... prächtiges Tier... mit gekrümmten... nicht beruhigend... nicht abgesetzt... Seemilien nördli... Jahren im Süda... in der Dämung i... schwante. Als... Zeichen des Lebe... Es war sehr sch... men. Beim Hin... des weisses Band... des Schiffes. T... Durchsuchung. I... ein großer Affe... aus Wit wie Fu... abinen waren l... ausgeräumt. G... schmettertem Ded... dos war alles... Reis, daneben ei... lte war offen, ... der Lute verbran... dem Forträumen... Eisenbündern be... mäts land sich... len Blutes. Dar... tigen litten Fuß... Ruffelpuren an... dem Boden lag d... rem Stiefelabst... an seiner Stelle... Wasserläufer war... Jolle mit vielen... wor mit Art und... tertabine lag in...

— Ge... Bairis Bau... dung von Weer... — Da sind die... amerikanischen... ligen Zustande... war ruhig. Das... Schöner lag ein... nur halb geleerte... fähle, und neben... maßter im Det... Caracas laufend... da dieser augen... hinüber. — Man... Kesselfeuer bran... stiel für die Ma... ller der Mannsch... und Kleidungsstü... boat schloß, das... icks Neufundlän... prächtiges Tier... mit gekrümmten... nicht beruhigend... nicht abgesetzt... Seemilien nördli... Jahren im Süda... in der Dämung i... schwante. Als... Zeichen des Lebe... Es war sehr sch... men. Beim Hin... des weisses Band... des Schiffes. T... Durchsuchung. I... ein großer Affe... aus Wit wie Fu... abinen waren l... ausgeräumt. G... schmettertem Ded... dos war alles... Reis, daneben ei... lte war offen, ... der Lute verbran... dem Forträumen... Eisenbündern be... mäts land sich... len Blutes. Dar... tigen litten Fuß... Ruffelpuren an... dem Boden lag d... rem Stiefelabst... an seiner Stelle... Wasserläufer war... Jolle mit vielen... wor mit Art und... tertabine lag in...

— Ge... Bairis Bau... dung von Weer... — Da sind die... amerikanischen... ligen Zustande... war ruhig. Das... Schöner lag ein... nur halb geleerte... fähle, und neben... maßter im Det... Caracas laufend... da dieser augen... hinüber. — Man... Kesselfeuer bran... stiel für die Ma... ller der Mannsch... und Kleidungsstü... boat schloß, das... icks Neufundlän... prächtiges Tier... mit gekrümmten... nicht beruhigend... nicht abgesetzt... Seemilien nördli... Jahren im Süda... in der Dämung i... schwante. Als... Zeichen des Lebe... Es war sehr sch... men. Beim Hin... des weisses Band... des Schiffes. T... Durchsuchung. I... ein großer Affe... aus Wit wie Fu... abinen waren l... ausgeräumt. G... schmettertem Ded... dos war alles... Reis, daneben ei... lte war offen, ... der Lute verbran... dem Forträumen... Eisenbündern be... mäts land sich... len Blutes. Dar... tigen litten Fuß... Ruffelpuren an... dem Boden lag d... rem Stiefelabst... an seiner Stelle... Wasserläufer war... Jolle mit vielen... wor mit Art und... tertabine lag in...

— Ge... Bairis Bau... dung von Weer... — Da sind die... amerikanischen... ligen Zustande... war ruhig. Das... Schöner lag ein... nur halb geleerte... fähle, und neben... maßter im Det... Caracas laufend... da dieser augen... hinüber. — Man... Kesselfeuer bran... stiel für die Ma... ller der Mannsch... und Kleidungsstü... boat schloß, das... icks Neufundlän... prächtiges Tier... mit gekrümmten... nicht beruhigend... nicht abgesetzt... Seemilien nördli... Jahren im Süda... in der Dämung i... schwante. Als... Zeichen des Lebe... Es war sehr sch... men. Beim Hin... des weisses Band... des Schiffes. T... Durchsuchung. I... ein großer Affe... aus Wit wie Fu... abinen waren l... ausgeräumt. G... schmettertem Ded... dos war alles... Reis, daneben ei... lte war offen, ... der Lute verbran... dem Forträumen... Eisenbündern be... mäts land sich... len Blutes. Dar... tigen litten Fuß... Ruffelpuren an... dem Boden lag d... rem Stiefelabst... an seiner Stelle... Wasserläufer war... Jolle mit vielen... wor mit Art und... tertabine lag in...

der Nacht zum 8. März zwischen 10.45 und 11.15 Uhr werden südlich der Station München-Rosau, etwa 150 Meter vor dem Einfahrtssignal in der Nähe der Hartmannsweilerleberfahrt, von rücksichtsloser Hand zwei Eisenbahnwaggons quer über das Gleis gelegt. Der um diese Zeit fällige Berliner Schnellzug D 25 kam dabei glücklicherweise nicht zur Entgleisung. Auf die Ergreifung des Täters wird eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt.

Die Untersuchung über die Trager Katastrophe wird fortgesetzt. Es ist bisher nicht gelungen, die Ursache der Explosion festzustellen. Gleichzeitig wird an der Feststellung der Schadenssumme gearbeitet. Die Leiche des zerrissenen Soldaten Huber wird nach Weimern übergeführt werden. Gegenüber der offiziellen Darstellung über die Zahl der Verletzten muß darauf hingewiesen werden, daß in die tschechische und deutsche Militär nach authentischen Angaben insgesamt 92 Verletzte eingeliefert wurden, davon in die deutsche Militär drei Schwerverletzte. Mit aller Bestimmtheit wird versichert, daß in die tschechische pathologische Anstalt vier Tote aus der Trager Katastrophe eingeliefert wurden. In diesen Fällen sind die Soldaten und die von Privatärzten behandelten Verwundeten nicht mit eingerechnet.

Aus Langeweile erhängt. In Como hat sich ein Millionär aus Langeweile erhängt. In den Taschen seines Leberziehers fand man ganze Pakete von Banknoten in mehr als zwei Millionen Lire Wert, und einen Brief, in dem es heißt: „Ich nehme mit das Leben, weil ich die Langeweile und die Einsamkeit nicht mehr ertragen kann.“

Bergwerkungslid in Virginien. Durch Explosion in einem Bergwerk in der Nähe von Coelez (Westvirginien) sind 28 Bergleute verunglückt worden. Durch starke Rauchentwicklung wird das Rettungswert behindert. Kurze Zeit darauf erfolgte in einer benachbarten Grube neue Explosionen, wodurch weitere 30 Bergleute verschüttet wurden.

Verurteilung eines Landeshauptmanns. In dem Prozeß gegen den ehemaligen sozialdemokratischen Landeshauptmann Dr. Stölzel in Braunschweig wurde der Angeklagte zu 2 Monaten Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit, zur Begleitung öffentlicher Aemter auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt.

Verweisung von der Universität. Der Senat der Universität Tübingen hat einen Studenten, der, ohne die Erlaubnis des Rektors einzuholen, einen kommunistischen Reichstagsabgeordneten zu einem Vortrage in der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Akademiker eingeladen hatte, mit zweijähriger Verweisung von der Universität bestraft.

Die Einwohnerzahl Chinas. Wie die Agentur Indo Pacific aus Tokio berichtet, hat die Volkszählung ergeben, daß China 436 095 000 Einwohner zählt. Davon entfallen auf Peking 4 Millionen, auf Schanghai 5 1/2 Millionen.

Weibliche Straßendiebstahl in Berlin. Ein ungemütliches Abenteuer hatte ein junger Mann im Westen Berlins zu bestehen. Er lernte nach einer ausgiebigen Bierreise in vorgerückter Stunde zwei Damen kennen, mit denen er Arm in Arm durch die Straßen ging. An der Kirchbachstraße hielten die beiden Frauen über ihren Begleiter her und warfen ihn zu Boden. Während die eine ihn festhielt und auf ihn einschlug, raubte ihm die andere die Brieftasche, die 500 Mark enthielt. Bevor der Ueberfallene sich von seinem Schrecken erholen konnte, waren die beiden Straßendiebstahlrinnen mit ihrer Beute verschwunden.

Gräfin Bothmer als Filmschauspielerin. Gräfin Bothmer wurde vom Hegewald-Film zum persönlichen Auftritten in ihrem nächsten Film verpflichtet. — Es muß natürlich, bemerkt sehr richtig ein Berliner Blatt hierzu, dem eigenen Geschmack der Filmgesellschaften überlassen bleiben, auf welche Weise sie für ihre „Sensationen“ sorgen wollen. Wenn die Gräfin Bothmer aber ihren peinlichen Fall auf solche Weise zum Schauspiel macht, so begibt sie sich dadurch des letzten Restes etwa noch vorhandener Sympathien.

Geheimnisse des Meeres.

(Nachdruck verboten.)

Patric Waag berichtet im „Sunday Express“ von der Auffindung von Meeres-Geheimnissen, deren Rätsel nie gelöst wurden. — Da sind die beiden älteren Fälle der „Marie Celeste“ und des amerikanischen Schoners „A. Hopkins“, die beide in völlig seelichem Zustande unter vollen Segeln aufgefunden wurden. Die See war ruhig. Das Küstengebiet brannte. In der Kapitänskabine des Schoners lag eine tickende Uhr auf dem Tisch. Daneben stand ein nur halb geleertes Glas mit Rum und Wasser. Aber ein Boot fehlte, und kein Steuerbord steckte ein blutbeflecktes Klappmesser im Deck. — Einige Jahre vor dem Kriege sahete ein nach Cayaco laufender Dampfer den englischen Dampfer „Triton“, und da dieser augenblicklich steuerlos war, fuhr ein Boot zu ihm hinüber. — Man hätte ihn offenbar in größter Hast verlassen. Die Kesselröhren brannten, noch. In der Kombüse stand noch das Frühstück für die Mannschaften und die Offiziere. In dem Quartier der Mannschaft und der Heizer sah es aber böse aus. Decken und Kleidungsstücke lagen wild durcheinander. Das eine Rettungsboot fehlte, das andere war nur ausgeschwungen. — Aber da war ein Revolver in der Hand, ein in normalen Zustande stehendes prächtiges Tier, das, sichtbar in namenlosem Schrecken, mit gestäubtem Haar auf dem Deck herumirrte und sich nicht beruhigen ließ. In der Kapitänskabine lag ein nicht abgefeuerter Revolver auf dem Bett. — Etwa drei Seemeilen nördlich von Fernando Noronha wurde vor einigen Jahren im Südatlantik eine amerikanische Brigg aufgefunden, die in der Dämung mit flatternder Leinwand heftig auf und nieder schwankte. Als das ausgeschwante Boot sich ihr näherte, war kein Zeichen des Lebens zu erkennen, nur im Vordruck hockte eine Gestalt. Es war sehr schwierig, an Bord des schwankenden Schiffes zu kommen. Beim hinaufklettern sah man, daß ein um das Schiff laufendes weißes Band mit Teer übermalt war und ebenso der Name des Schiffes. Das Ader wurde befestigt, und man ging an die Durchsichtigung. Die im Vordruck hockende Gestalt erwies sich als ein großer Affe, der die Antommenden mit flackerndem Gebiß und aus Wut wie Furcht funkelnden Augen anstarrte. Die Vorderdeckkabinen waren leer und in großer Unordnung, die Vagerstätten ausgeräumt. Ein paar Seestiefel, eine leere Seetüte mit eingeschmettertem Defel, eine alte schwarze Pfeife, ein Haufen Reis, das war alles. — In der Küche stand ein Topf mit verbranntem Reis, daneben eine Pfanne mit Rum und Kaffee. — Die Haupttür war offen, das Deck im Umkreis verlor, die Ladung unter der Luke verbrannt und mit dieser fetter Alderndampf bedeckt. Nach dem Forträumen fanden sich darunter verrotzte Häute und mit Eisenbändern beschlagene Kisten. — Von der Hintertabine nach vorwärts fand sich eine Reihe braunroter Flecken, offenbar getrockneten Blutes. Daneben hinaufend, hier und da die Spur eines blutigen linken Fußes, an dem die große und die Nachbarbeine fehlten. Ruckspuren an der Steuerbordwand und der Hintertabine. Auf dem Boden lag die Scheibe eines Matrosenmessers, eine von schwerem Stieftabak zertretene Damaubr. — Das große Boot fehlte; an seiner Stelle lagen ein Haufen zertretener Distillbrocken. Alle Wasserfässer waren ausgegossen. Eine wunderwoll gebaute kleine Jolle mit vielen goldenen Verzierungen, blendend weiß gestrichen, war mit Art und Säge und Hammer zerschmettert. — In der Hintertabine lag in einer Ecke ein umgefügter Rohrgefäß. Um

einmal in der Woche. Das ist ein sehr gewisses, daß am Sonntag zwischen Peking und Hongkong einmalige Schnellzüge verkehren und an den Wochentagen tägliche Verbindungen bestehen, wobei es Reisenden und Waren sehr bequem ist. Die Fahrten sind sehr schnell. Der Sturm hatte teilweise eine Sturmgeschwindigkeit von 80 Meilen.

Stoffe in einem englischen Theater. Das berühmte Shakespeare-Theater in Stratford on Avon, dem Geburtsort des Dichters, ist Sonntag nachmittag durch Feuer zerstört worden. Von dem Gebäude sind nur noch die Mauern übriggeblieben. Anmerkung ist es gelungen, die Manuskripte und wertvolle Erstausgaben, sowie mehrere Gegenstände, die dem Dichter gehört haben sollen, zu retten.

Eine Diebesbande von Volkschulern. Als Urheber von zahllosen Ladendiebstählen und Schaulusteneinbrüchen, die seit längerer Zeit in Eberswalde in der Mark vorgekommen waren, sind jetzt durch die dortige Kriminalpolizei sieben Volkschulern im Alter von elf bis vierzehn Jahren verhaftet worden, die eine Diebesbande organisiert und planmäßig die Einbrüche ausgeführt hatten.

Ueberfälle auf Landjäger. Nach einer Blättermeldung aus Hannover wurde in Meckenheide ein Landjäger von mehreren Erwerbslosen überfallen, die ihm den Säbel entrißen und ihm mit seiner eigenen Waffe lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe beibrachten. Die Täter konnten festgenommen werden. Es ist dies in der Umgebung Hannovers der vierte Ueberfall auf Landjäger innerhalb von zwei Monaten.

18 Jahre Zuchthaus für zwei Unschuldige. In Tarracon in Spanien ist ein schwerer Justizirrtum aufgedeckt worden. Vor zwölf Jahren wurden zwei Männer namens Leon und Valero wegen Mordes zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt, obwohl die Leiche des angeblich Ermordeten, eines gewissen Grimaldos, nicht aufgefunden werden konnte. Nun ist plötzlich Grimaldos, der feinerzeit heimlich in eine andere Provinz gezogen war, um zu heiraten, wieder aufgetaucht. Die Öffentlichkeit verlangt für die unschuldig Verurteilten große Entschädigungen.

Von der Jugend im Sowjetparadies.

Wie bekannt, wurden sämtliche Erziehungs- und Volkshilfsanstalten in Russland nach Einführung des kommunistischen Sowjetismus verstaatlicht und jegliche Privatinitiative auf diesem Gebiet auf das strengste unterlag und verfolgt. Es sollen neue Menschen erzogen werden, frei von allen Uebeln der kapitalistischen Kultur, welche die große Aufgabe aufzunehmen haben, eine neue Welt nach neuen, noch nie dagewesenen Grundlagen zu bauen. Diese Grundlagen wurden oft genug von Lenin und von Frau Wilina, der Frau des Vorsitzenden der 3. Internationale Herrn Apfelbaum, der mehr unter seinem Pseudonym Sinowiew bekannt ist, in Wort und Schrift veröffentlicht und durch energische Propaganda in alle Schulen und unter das Volk gebracht.

„Die Religion ist Opium für's Volk.“ So pflegte der „geniale Lenin“ sich auszudrücken und ließ diese Worte über dem Tor des Moskauer Kremles schreiben, an derselben Stelle, wo seit Jahrhunderten von Jahren das heilige Muttergottesbild gestanden hat.

„Das vierte Gebot: „Du soll deinen Vater und deine Mutter ehren.“ — ist Blödsinn“, sprach Frau Wilina in allen Schulen. „Du hast deinen Vater und deine Mutter weder zu ehren, noch ihnen zu gehorchen.“ — „Mädchenshande ist Unfug und dumme Scheu vor dem natürlichen Triebe der Mädchen zur Geschlechtsliebe. Ein freier Mensch hat diesem Triebe freie Bahn zu geben.“ So werden die Mädchen und Knaben in den Schulen unterrichtet. Diese Grundlagen

haben noch heute das kommunistische Upphabel der kommunistischen Jugend nicht nur in der Sowjetunion, sondern in allen anderen Staaten, wo die kommunistische Partei anerkannt und ihre Tätigkeit zugelassen wird. Nach achtjähriger Wirklichkeit dieser Erziehungsgrundlagen in dem Sowjetlande ist es besonders interessant, über die Resultate dieser Experimente zu erfahren. Wir überlassen das Wort einem Russen, der vor kurzer Zeit das Land verlassen hat und uns ein Bild aufrollt, wo kein Strich erdacht, kein Wort übertrieben ist. Das Leben ist rein photographisch aufgenommen, so wie es dort nun einmal ist. Das Drama spielt sich in der Gouvernementsstadt Orel ab, unweit von Moskau.

Die 2. Posaadskaja-Straße, wo sich in einem großen Garten, dessen Zaun längst zerstört ist, das Kinderheim Nummer 16 befindet, ist eine dunkle, öde, mit Gras und Gebüsch bewachsene Gasse. Hier pflegten die Kinder sich zu versammeln, hier wurden räuberische Pläne erdacht und Raubüberfälle unternommen. Sobald der Abend naht und es anfängt, dunkel zu werden, kriechen die zwölf bis sechzehn Jahre alten Räuber durch einen unterirdischen Gang, den sie sich selbst unter der Mauer des Hauses gegraben haben, aus dem Kinderheime heraus, um ihre bösen Taten zu beginnen. Die Bande versteckt sich in dem Gebüsch des Gartens und lauert. In beiden Ecken der Straßen werden Wachen aufgestellt, die durch einen Pfiff das Signal zum Angriff geben. Als Opfer werden meistens alte Frauen gewählt, die noch den Mut haben, diese gefährliche Straße am Abend zu passieren. Die Wache schleicht sich leicht hinter dem Opfer, und sobald die Frau die richtige Stelle passiert, wird zum zweiten Male gepiffen. Die Wache wirft sich der Frau unter die Füße, die ganze Bande springt aus ihrem Versteck heraus, sie überfallen das Opfer und belauben es mit einem Essen. Weiter wird schnell, still und sachgemäß gehandelt. Alles bis auf das Hemd wird abgenommen, und mit geraubtem Gut kriechen die Täter durch den unterirdischen Gang ins Haus zurück. Hier sind besondere Höhlen und Löcher errichtet, wo die Ware versteckt wird. Bei Gelegenheit wird eine Sache nach der anderen auf dem Markt realisiert, doch meistens bevorzugt man, den Verkauf am Bahnhof an die Fortreisenden vorzunehmen. Die Kinder handelten immer mit großer Ueberlegung, nie wurde am selben Abend ein Ueberfall wiederholt, nie wurde mit dem Verkaufen gesüß. Diefers wurden in nahegelegenen Straßen Bäckereien und kleine Gemüshäuser überfallen und geplündert. Alles geschieht blitzschnell, und ebenso schnell verschwindet die Kinderbande wieder. Der Führer ist ein sechzehnjähriger Bengel, der außer allerlei Eisenstücken auch einen Revolver als Waffe besitzt und dem alle anderen bis auf das Kleinste gehorchen. Es gab keine Mittel, von den Kindern etwas über die Täter zu erfahren, jeder hatte Angst, den Kameraden zu verraten. Wurde einer auf der Stelle gefaßt, so wandte er das System des Schweigens an. Er schwieg auf alle Fragen und sah den Ergieher mit ruhigem Blick an: die Kinder wissen es sehr gut, daß nach dem Sowjetismus kein Ermordeter das Recht hat, ein Kind mit Fiebe zu bestrafen, und auf alle anderen Mittel wurde einfach gepiffen. Mädchen nahmen an diesen Raubunternehmen gewöhnlich keinen aktiven Anteil, doch wurden ihnen Geschenke gemacht, und dafür gaben sie den Knaben ihre Gunst und Liebe. Geschlechtskrankheiten sind zwischen den Kindern eine ganz gewöhnliche Sache, die keinen weiter interessiert. Gewöhnlicher Diebstahl war bei den Kindern im täglichen Gebrauch, hieran beteiligten sich auch die Mädchen. Sie trieben sich auf den Straßen und Höfen herum, drangen in Häuser herein, brachten vom Hausboden die Wäsche herunter und stahlen auf dem Bahnhof das Reisegepäck.

Schließlich wurde eine Frau wieder überfallen, wobei ihr die Ohrringe aus den Ohren gerissen und ein Finger, an dem der Trauring war, mit einem Messer abgeschnitten wurde. Das sahien den Behörden allerdings zu viel zu sein. Es wurde eine Untersuchung vorgenommen und die Polizei verlangte, die Kinder sollten ins Gefängnis gesteckt werden.

Die kleinen Verbrecher legten aber Protest ein und zum Zeichen des Protestes ließ die Schar zur Straße hinaus, rief das Schloß an einer Kirchentür herunter, drang in die Kirche, zerstörte gänzlich den Altar, rief die Heiligenbilder von den Wänden, zertrampelte sie mit den Füßen, schlug die Fenster ein und schändete schließlich die Kirche, indem sie den Altar zum Abort machte. Dann eilte die Schar ins Haus zurück, verjagte den Aufseher und den Ergieher, errichtete oben im zweiten Stock aus Bänken, Tischen, Betten und Schränken eine richtige Barrikade und versteckte sich dahinter. So empfingen die Kinder die Polizei und die anderen Vertreter der Sowjetmacht, die alle herbeigeeilt waren. Man machte den Versuch, die Kinder zu bereben. Sie antworteten mit Schimpf und Steinen. Zweimal versuchte die Polizei ins Haus einzudringen, ein Hagel von Steinen war die Antwort. Um den Kindern Furcht einzujagen, schloß die Polizei in die Luft. Die Kinder antworteten mit Revolvergeschüssen. Endlich wurde die Feuerwehr gerufen. Da riefen die Kinder, sie würden eher das Haus anzünden und bei lebendigem Leibe verbrennen als sich ergeben. Niemand glaubte daran. Doch als der Wasserstrahl emporstieg, konnte man von der Straße sehen, wie die Kinder ihre Kleider abwarfen und nackt in den Zimmern herumliefen. Bald brach auch das Feuer aus. Die Kinder hatten es ernst gemeint. Erst als das Feuer aus den Fenstern schlug, warfen sie eine weiße Fahne aus und erkannten sich als besiegte. Nun wurden alle in das Gefängnis gebracht und hinter das Gitter gesetzt.

Die Menschen versuchen sogar, am Tage die Straße, wo das Gefängnis steht, zu vermeiden. Durch die zerfallenen Fenster scheiben drängt ein wildes tierisches Getrüll und Geheul zur Straße hinaus. An die Gitter klammern sich Kinder mit wilden irrenden Augen im Gesicht, dem Gesicht eines ermordeten, geübten Verbrechers. Kommt jemand dem Fenster zu nahe, so fliegen ihm Steine an den Kopf, die schrecklichsten Schimpfworte folgen dann hinterher.

So wachsen in der Sowjetunion zahlreiche Kinder auf, nachdem die Religion aus Haus und Schule vertrieben und das mehr als dreitausend Jahre alte Gebot als Blödsinn erklärt wurde.

Es wäre vielleicht nicht überflüssig, heute die Frage ernst und offen zu stellen, ob es nicht schon höchste Zeit wäre, dem Spiel ein Ende zu machen und nicht Kinder hinter das Gitter zu stecken, sondern die wirklichen großen Verbrecher, die wahrlich dahin gehören und auch von dort kommen sind, und die jetzt aus Bahnsinn oder kalter Ueberlegenheit als Staatsmänner ihre Experimente machen. Es liegt vielleicht der ganze Schwerpunkt des heutigen Birrwarms in der Wirtschaft, Politik und in den Gemütern der Menschen darin, daß wirkliche Staatsmänner wirklichen Verbrechern die Hand drücken, anstatt sie hinter das Gitter zu stecken.

Dipl.-Ing. B. Kessler, Berlin.

eine Stange der Lehne war der blutunterlaufene weiße Zeigefinger einer Frau geklemmt. Unter Trümmern ein Paar zerliefene Damenpantoffeln, zerrissene Unterkleider, eine blutige Binn, an der ein Büschel grauen Haars klebte. In einer anderen Ecke lag der unterlegte, magere Körper eines Mannes mit grauem Haar und kurzen gelben Ziegenbart nur mit Hemd und Hosen bekleidet. Das Gesicht war furchtbar zerkratzt, seine Kleidung mit Blut getränkt. Er war von Stich- und Schußwunden durchlöchert, die Wunden seiner Hände von Schmitzen zerfleischt. Die Rechte hielt nach einem Fegen blauen Jerseystoffes. — Nichts gab einen Anhalt. Herumgestreutes verrottetes Papier deutete auf die Vernichtung des Loggkubus und aller Schiffspapiere. — Auf dem zerwühlten Bett des Kapitäns fand man noch eine Photographie, welche eine liebende junge Frau darstellte, die ein Kind nährt, und über dem Rücken ihres Stuhles auf sie niederblickend einen unterlegten mageren Offizier mit grauem Haar und einer Art von Ziegenbart. — Es brauchte kaum erwähnt zu werden, daß die sämtlichen Behälter der Kabine völlig leer geplündert waren. — Ein schwerer Sturm zog herauf. Das Boot des französischen Dampfers „Mercur“ mußte zurück. Ein lange dauernder Sturm brach los und hat das blutige Delft, sowie hoffentlich die Boote der Mörder von der tobenden See verschlingen machen.

Welche Tiere sind am klügsten?

Die Frage beantwortet der verstorbene Paul H a a s e in einer hinterlassenen Studie „Wie die Tiere wirklich sind“ nach der „B. Ztg.“ wie folgt:

„Wenn wir von Menschen kurz- und langhaariger Sorte und vom wirklich geklärten Hunde absehen, so steht nach dem Urteil aller erfahrenen Jäger der K o l t r a d e oben an. Es folgen rabenartige Vögel — vor allem Ulfen und Krähe —, sodann Gans, Bär, Wildschwein, Waldrenniter, Eich und Rothfuchs, Seehunde und andere Robben. Auch der Schneehahn ist überaus gemüht, und Adler, Störche oder Kraniche dumm zu nennen, wäre verkehrt.“

Die Gans ist also keineswegs so „dumm“, wie sie gemeinlich genannt wird. Und der „klause“ Fuchs steht ganz? wird mancher Leser fragen! Er fehlt mit Recht, denn er ist klug und hat seine Sinne, aber Flug ist er nicht! Die Hausiere sind wohl abschätzlich außer Betracht gelassen, sonst wäre doch sicher auch das P e r d genannt worden.

Rundfunk Leipzig-Dresden. Leipzig Welle 452. — Dresden Welle 294. — Chemnitz Welle 454. — Weimar Welle 454. — Wochentags: 10: Wirtschaftsnachrichten, Wetterbericht d. Säch. Verkehrsverbandes. © 11:45: Wetterbericht der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. © 12: Mittagsmusik. © 12:55: Neuerer Zeitgeschehen. © 1:15: Börsen- u. Preisbericht. © 3:30: Wirtschaftsnachrichten. © 4-4:45: Konzert. © 5-5:30: Konzert. © 8: Wirtschaftsnachrichten. © 8:15: Mitt. d. V. d. Reichsanzeiger. © Anschließend an die Abendveranstaltungen: Presse-, Sportundfunk etc.

Mittwoch, 10. März, 6.30: Funkballspiele. © 6:45: Arbeitsbericht d. Landesamtes f. Arbeitsvermittlung. © 7: Vaterländ. Bühnen. © Einiges über die Abfassung von Anzeigen. © 7:30: Prof. Wittomski: „Geschichte d. deutschen Dramas u. d. Theaters“. © 8: Sinfoniekonzert. Solist: A. Lejko, Klavier. M. Klopier. 1. Mendelssohn: Duu. 2. Wärdchen von der Schönen Wärdchen. 2. Wärdchen. 3. Brahms: Viertes Sinfonie. © Darmstadt: Gendefrei für Fernempfang.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten.

Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Dresden.

Vom 25. Februar bis 3. März 1926.

Augustsburg, E.: Schuhmachermstr. Gustav Emil Otto, Grünhainichen. — Anmeldefrist 10. 3.)
Bad Lausitz: Firmen Otto Scherzer und Lonwert Gläufel Heinersdorf-Bad Lausitz Otto Scherzer. — Anmeldefrist 9. 4.
Celzig: verft. Kaufm. Julius Hönigsberg. — Anmeldefrist 19. 3.
Celzig: Kaufm. Elie Gronich. — Anmeldefrist 17. 3.
Elbau: Kaufm. Max Lothar Grünert. — Anmeldefrist 31. 3.
Hochschweida: Mühlenbesitzer Paul Hermann Bähr. — Anmeldefrist 10. 4.
Chemnitz: Fa. C. F. Pils. — Anmeldefrist 15. 4.
Celzig: Fa. Guido Müller & Co. i. L. — Anmeldefrist 26. 3.
Celzig: Abzahlungsgeschäftsinh. Fanny vhl. Rotenberg. — Anmeldefrist 17. März.
Celzig: Kaufm. Georg Basalle. — Anmeldefrist 15. 3.
Celzig: Fa. Grünwald & Co. — Anmeldefrist 25. 3.
Celzig: Kaufm. Salomon Jonas. — Anmeldefrist 16. 3.
Elbfeld: Gastwirt Hugo Bolles. — Anmeldefrist 15. 4.
Reichenau: Kaufm. Max Reinhard Leichmann. — Anmeldefrist 13. 3.
Riesa: verft. Rechtsanwalt Dr. Friedrich Gustav Rende. — Anmeldefrist 17. 3.
Riesa: verft. Kaufm. Emil Kurt Rößberg. — Anmeldefrist 15. 3.
Schneeberg-Neustädtel: Klempnermstr. Georg Louis Häupel. — Anmeldefrist 24. 3.
Schöps: Lebensmittelgeschäftsinh. Elisabeth Ohmann. — Anmeldefrist 31. 3.
Zwickau: Holzgroßhandlung und Holzbearbeitungsfabrik in Firma Grimma & Roehling, A.-G. — Anmeldefrist 15. 4.
Zwickau: Hdt. Johannes Kurt Lange. — Anmeldefrist 15. 4.
Kuerbach, B.: Schuhwarenhdt. Ernst Bernhard Dressel, Brunn. — Anmeldefrist 31. 3.
Celzig: Kaufm. Friedrich Löblich, Kleinschöcher. — Anmeldefrist 13. März.
Celzig: Waren-Kredit-Gesellschaft M. Rath & Co. — Anmeldefrist 1. April.
Celzig: Fa. Liebing & Co. — Anmeldefrist 23. 3.
Pleiss: Kolonialwarenhdt. Moritz Otto Erich Weinspach. — Anmeldefrist 18. 3.
Werdau: Kaufm. Kurt Hertel. — Anmeldefrist 10. 4.
Eibisfeld: Ing. Karl Richard Schmidt. — Anmeldefrist 20. 3.
Freiberg: Schokoladenhdt. Camilla verw. Steinbrecher geb. Schuler. — Anmeldefrist 19. 3.
Höhlfeld: Fabrikant Max Arthur Richter. — Anmeldefrist 22. 3.
Celzig: Schuhwarenhdt. Carl Max Scholz. — Anmeldefrist 22. 3.
Penig: Kolonialwarenhdt. Emil Oswin Winkler. — Anmeldefrist 20. April.
Pleiss: Konfektionsgeschäftsinh. Chaim Kesten. — Anmeldefrist 1. 4.
Reichenbach, B.: Kaufm. Robert Wilhelm Burdhardt. — Prüfungstermin 9. 4. B. T. 30. März.
Zwenkau: Alice vhl. Hähig geb. Galle. — Anmeldefrist 12. 3.
Augustsburg, E.: Manufakturwarenhdt. Selma Minna vhl. Seifert geb. Müller, Erdmannsdorf. — Anmeldefrist 12. 3.
Burgstädt: Feinstoffhdt. Ernst Rudolf Brunner. — Anmeldefrist 12. März.
Burgstädt: Installationsmstr. Max Bruno Strobel sen. — Anmeldefrist 15. 3.
Chemnitz: Warenwarenfabrikant Otto Ernst Schulze, Altendorf. — Anmeldefrist 26. 4.
Coßitz: Schuhwarenhdt. Edwin Schwarze. — Anmeldefrist 22. 4.
Dresden: Kaufm. Frh. Emil Unger. — Anmeldefrist 23. 3.
Dresden: Kaufm. Richard Curt Diebe. — Anmeldefrist 20. 3.
Dresden: Kaufmannswitwe Clara Wilhelmine Caroline Hauptvogel. — Anmeldefrist 20. 3.
Dresden: Große & Kurz. — Anmeldefrist 18. 3.
Freiberg: Fabrikant Robert Johannes Reinhardt. — Anmeldefrist 31. März.
Freiberg: Bäckermstr. Magnus Wehig. — Anmeldefrist 31. 3.
Hohenstein-Ernstthal: Saurat a. D. Carl Richard Schlechte. — Anmeldefrist 15. 3.
Celzig: Lebensmittelhdt. Emil Köllig, Probstheida. — Anmeldefrist 23. 3.
Celzig: Kaufm. Hermann Sörgel. — Anmeldefrist 25. 3.
Cengenfeld: Kleiderstoffhdt. Ernst Robert Gläufel. — Anmeldefrist 17. März.
Reichenbach, B.: Mühlenbesitzer Meißner, e. G. m. b. H. — Anmeldefrist 27. 3.
Oelschlag, L. B.: Schneidermstr. Bruno Gustav Budisch. — Anmeldefrist 16. 3.
Pleiss: Schuhwarenhdt. Wilhelm Friedrich Weber. — Anmeldefrist 3. 4.
Schwarzenberg: Kfm. Alfred Emil Hünel, Beiersfeld. — Anmeldefrist 4. 3.
Zittau: Kaufm. und Bücherrevisor Kurt Adolf Fiedling. — Anmeldefrist 24. 3.
Zittau: K. A. Fiedling, G. m. b. H. — Anmeldefrist 24. 3.
Reichenau: Fa. Carl Bürger. — Anmeldefrist 20. 3.
Reichenau: Fa. Seibt & Arcms. — Anmeldefrist 20. 3.
Schneeberg-Neustädtel: Fa. Seibert, Fischer & Co. — Anmeldefrist 20. 3.
Schneeberg-Neustädtel: Kfm. Heinrich Seibert & Zeichner Paul Richard Fischer. — Anmeldefrist 20. 3.
Schwarzenberg: Fa. Treff & Junst. — Anmeldefrist 10. 3.
Waldenburg: Fabrikant Karl Friedrich Heineke. — Anmeldefrist 31. März.
Wargen: Kaufm. Otto Moritz Theodor Klinghardt. — Anmeldefrist 19. 3.
Zwickau: verft. Kaufm. Gotthard Schneizner. — Anmeldefrist 17. 4.
Dresden: Hdt. Robert Otto Gläufel. — Anmeldefrist 20. 3.
Dresden: Kaufm. Ernst Walter Schum. — Anmeldefrist 23. 3.
Jalkenlein, B.: Kolonialwarenhdt. Erich Wotheher Herfurth. — Anmeldefrist 18. 3.
Meißen: Weberbesitzer Paul Otto Hübner, Zerkau. — Anmeldefrist 30. 4.
Großhain: Lederhdt. Friedrich Gustav Richter. — Anmeldefrist 22. März.
Celzig: Kaufm. Elias Kimalower. — Anmeldefrist 31. 3.

Produktenmarkt.

Dresdner Produktenbörse vom 8. März. (Amtliche Notierungen.) Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm 241 bis 246 (241 bis 246), rubig. Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm 146 bis 151 (145 bis 150), stetig. Sommergerste, sächsische 182 bis 192 (182 bis 192), rubig. Wintergerste, sächsische 182 bis 192 (182 bis 192), rubig. Raps, geschäftlos. Mais, Laplata 187 bis 192 (187 bis 192), rubig; neuer anderer Herkunft 180 bis 185 (180 bis 185); rubig; Cinguanin 210 bis 230 (210 bis 230), rubig. Weizen 27,50 bis 28,50 (27,50 bis 28,50), fest. Weizen 25 bis 26 (25 bis 26), fest. Gersten, Heine 27,50 bis 28,50 (27,50 bis 28,50), fest. Rottklee 220 bis 230 (220 bis 230), fest. Treibschrot 10,25 bis 10,50 (10 bis 10,25), rubig. Zuckerschrot 17 bis 19 (17 bis 19), rubig. Kartoffelflocken 16,25 bis 16,75 (16 bis 16,50), rubig. Futtermehl 11,50 bis 12,80 (11,50 bis 13), rubig. Weizenkleie 9,50 bis 10,40 (9,50 bis 10,60), rubig. Roggenkleie 9,50 bis 10,60 (9,50 bis 10,60), rubig. Dresdner Rarten: Kaiserroggen 49,50 bis 51 (50,50 bis 52), rubig. Bäckermundmehl 39 bis 40 (40 bis 41), rubig. Weizenmehl 15 bis 16 (15,50 bis 16,50), rubig. In-

landweizenmehl, Type 70 Proq. 37 bis 38,50 (37 bis 38,50), rubig. Roggenmehl 0 I, Type 60 Proq. 25,50 bis 27 (25,50 bis 27), rubig. Roggenmehl I, Type 70 Proq. 23,50 bis 25 (23,50 bis 25), rubig. Roggenmehl 15,50 bis 16,50 (15,50 bis 16,50), rubig. Feinste Ware über Notiz.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, 8. März. Die amtlichen Notierungen stellen sich an der heutigen Börse in Mark wie folgt:

	8. 3.		5. 3.	
	Gold	Briten	Gold	Briten
Holland . . . 100 Gulden	80,84	81,04	80,85	81,05
Dolland . . . 100 Fl.	168,27	168,69	168,11	168,53
Buen. Aires . . . 1 Peso	1,693	1,697	1,69	1,694
Antwerpen . . . 100 Frs.	19,055	19,055	19,055	19,055
Norwegen . . . 100 Kr.	89,84	89,84	89,83	89,83
Dänemark . . . 100 Kr.	108,83	109,11	108,78	109,04
Schweden . . . 100 Kr.	112,48	112,76	112,41	112,69
Helsingfors 100 Finn. Mk.	10,555	10,555	10,555	10,555
Italien . . . 100 Lire	16,83	16,87	16,81	16,85
London 1 Pfd. Sterl.	20,382	20,434	20,379	20,431
New York 1 Dollar	4,195	4,205	4,196	4,205
Paris . . . 100 Frs.	15,03	15,07	15,00	15,04
Schwiz . . . 100 Frs.	80,745	80,945	80,74	80,94
Spanien . . . 100 Pesos	59,08	59,22	59,13	59,27
Wien . . . 100 Schil.	59,11	59,25	59,12	59,26
Prag . . . 100 Kr.	12,418	12,456	12,416	12,456
Budapest . . . 100 000 Kr.	5,875	5,895	5,875	5,895
Bulgarien . . . 100 Lewa	3,035	3,045	3,045	3,055
Rio de Jan. 1 Milreis	0,616	0,618	0,612	0,614
Japan . . . 1 Yen	1,880	1,884	1,902	1,906
Indonesien 100 Gulden	7,385	7,405	7,392	7,412
Portugal 100 Escudo	21,225	21,275	21,225	21,275
Athen . . . 100 Dr.	5,89	5,91	5,98	6,00

Dresdner Börse vom 8. März.

	Deutsche Staatspapiere		Nach Schwert verzinsl. Schuldverschreibungen		
	5. 3.	8. 3.	5. 3.	8. 3.	
3. Pr. Anl. 1/5	100	100	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
23 St. 10/1000	95	95	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
St. 10/1000	94	95	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
Dollaranl. 100	99	98,75	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
4-5 Pr. Anl. 1/5	0,35	0,351	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
5-9 Pr. Anl. 1/5	0,845	0,85	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
4 1/2 Pr. Anl. 1/5	0,34	0,34	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
10-15 Pr. Anl. 1/5	0,19	0,20	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
16-20 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
21-25 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
26-30 Pr. Anl. 1/5	70,25	71	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
31-35 Pr. Anl. 1/5	0,6	0,5	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
36-40 Pr. Anl. 1/5	0,26	0,275	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
41-45 Pr. Anl. 1/5	0,36	0,375	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
46-50 Pr. Anl. 1/5	0,38	0,39	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
51-55 Pr. Anl. 1/5	0,8	0,825	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
56-60 Pr. Anl. 1/5	0,23	0,235	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
61-65 Pr. Anl. 1/5	10	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
66-70 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
71-75 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
76-80 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
81-85 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
86-90 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
91-95 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
96-100 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
101-105 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
106-110 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
111-115 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
116-120 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
121-125 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
126-130 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
131-135 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
136-140 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
141-145 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
146-150 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
151-155 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
156-160 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
161-165 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
166-170 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
171-175 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
176-180 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
181-185 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
186-190 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
191-195 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
196-200 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
201-205 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
206-210 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
211-215 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
216-220 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
221-225 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
226-230 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
231-235 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
236-240 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
241-245 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
246-250 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
251-255 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
256-260 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
261-265 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
266-270 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
271-275 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
276-280 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
281-285 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
286-290 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
291-295 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5
296-300 Pr. Anl. 1/5	—	—	5 Pr. Pr. Anl. 1/5	68,5	68,5

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat vom 1. bis 6. März 1926.

Der einzige Markt, der in der letzten Woche der abwachsenden Tendenz des Weltgeschäfts nicht folgte, war Deutschland. Durch die plötzlich in verstärktem Maße eingeflossenen argentinischen Abgaben, die augenblicklich das billigste Material im Weizengeschäft darstellen, hat sich das deutsche Weizenmaterial in den letzten Wochen immer mehr auf das Niveau der deutschen Notierungen herabgesetzt. In dieser Berichtsperiode ist nun infolge der billigen südamerikanischen Angebotsperiode die Marktperiode erreicht worden, an dem sich die in- und ausländischen Notierungen ungefähr die Waage halten, und zum Schluss infolge der herandrängenden Verschiffungen ein recht umfangreiches Einfuhrgeschäft ermöglicht. Teils handelt es sich hierbei um die rechte Abfälle, teils um Ware, die per Order aus Argentinien und auf dem Umwege über England (Manitoba, Weizen) hierher gelangt. Die vermehrte Nachfrage nach Einfuhrweizen deutet daraufhin, daß mit einem verstärkten Import auch in der Zukunft zu rechnen ist. Das Hauptaugenmerk ist dabei auf die argentinischen und chilenischen Notierungen zu richten, da diese ihrer Billigkeit wegen und ihrer verhältnismäßigen Neulichkeit mit unserem Material wohl am geeignetsten sein dürften, unserem einheimischen Weizen im Inlande Konkurrenz zu bieten. Die Termin-Notierungen zeigen wieder größere Verluste als die Promptpreise, die sich während der Berichtszeit unverändert hielten und nur zum Schluss eine Mark verloren.

Auch im Roggengeschäft ist neuerdings einige Befestigung zu verzeichnen. Das Angebot ist nicht besonders umfangreich und findet bei dem etwas belebten Bedarf der Inlands-Mühlen gutes Absetzen. Infolge dieser Verhältnisse konnte der Prompt- und März-Preis 3-4 Mark gewinnen, während die Notierungen für spätere Lieferung infolge der starken Kaufneigung per Juli um etwa 6 Mark anwachsen. Der Roggenexport ist infolge der amerikanischen Konkurrenz und der Verbilligung der Maisangebote gänzlich unterbunden worden. Das Maisgeschäft ist einen immer drückenderen Einfluß auf den Abfall aller Futtermittel aus, da die Überproduktion dieses Getreides, die durch die glänzenden Ausichten der argentinischen Ernte noch verstärkt wird, nach einem Abfluß sucht, und bei sinkendem Wert die Getreidemärkte überflutet.

Die Angebote in guter Braugerste sind recht spärlich geworden, auch mittlere Sorten und Futtermittel werden nur noch in beschränktem Maße angeboten. Hafer lag ziemlich fest bei nur mäßigen Anbinderungen. Für Export bestand einige Nachfrage, auch das Sojabohnengeschäft konnte etwas mehr in Gang kommen.

Getreidenotierungen in Mark je Tonne. Weltmarktpreise umgerechnet in Goldmark.

Chicago, den 4. März: Weizen hardwinter loco II 251,40, per Mai 244,20, per Juli 216,80, per Sept. 207,90, Roggen loco II 139,80, per Mai 147,10, per Juli 148,20, per Sept. 147,10, Weizen loco mit II 122,80, per Mai 131,00, per Juli 138,80, per Sept. 138,90, Hafer per Mai 115,80, per Juli 118,00, per Sept. 120,50.
 Berlin, den 3. März: Weizen märz. 249-253, Roggen märz. 146-150, pomm. 145-149, Sommergerste 162-166, Futtergerste 136-150, Hafer märz. 158-168.
 Handelsrechtliches Clearinggeschäft. Berlin, den 5. März: Weizen per März 262%, per Mai 264-268-264, per Juli 264 bis 268-264, Roggen per März 159%-161, per Mai 172-173%, per Juli 175-176%, Hafer per Mai 176.

Schlachtviehpreise in Mark je Zentner Lebendgewicht.

	Berlin		Hamburg		Stuttgart	
	6. 3. 26.	4. u. 5. 3. 26.	4. u. 5. 3. 26.	4. u. 5. 3. 26.	4. u. 5. 3. 26.	4. u. 5. 3. 26.
Ochsen	a	50-58	49-52	48-46	48-46	48-46
	b	44-48	43-47	43-46	43-46	43-46
	c	39-43	34-40	30-40	30-40	30-40
	d	33-36	26-33	26-33	26-33	26-33
Bullen						